

**Begleitende und abschliessende Auswertung
der Erfahrungen mit dem neu gestalteten 9. Schuljahr
an der Sekundarschule des Kantons Zürich**

Schlussbericht zur zweiten Erhebung (April-Juni 2007)

Marlise Kammermann, Markus Sigrist & Waltraud Sempert

15. Dezember 2007 / revidierter Schlussbericht

Inhaltsverzeichnis

1	Worum es geht	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Konzept und Zielsetzungen.....	5
2	Vorgehen und Instrumente	5
2.1	Meilensteine	6
2.2	Übersicht über die Erhebungen	6
2.3	Methodisches Vorgehen.....	7
2.3.1	Datenerhebung und Aufbereitung	7
2.3.2	Auswertung der Daten	8
2.3.3	Bemerkung zur Ergebnisdarstellung.....	8
3	Ergebnisdarstellung	9
3.1	Beschreibung Projektschulen und Umsetzungsmodelle	10
3.1.1	Anteile pro Projektschule.....	10
3.1.2	Anteile nach Umsetzungsmodellen.....	10
3.1.3	Kernaussagen Projektschulen und Umsetzungsmodelle	10
3.2	Anschlusslösungen.....	11
3.2.1	Häufigkeit der genannten Anschlusslösungen	11
3.2.2	Effekt Umsetzungsmodell.....	12
3.2.3	Effekt Geschlecht.....	13
3.2.4	Kernaussagen Anschlusslösung.....	13
3.3	Unterstützung.....	13
3.3.1	Unterstützung bei der Lehrstellensuche	13
3.3.2	Stärken fördern und Schwächen aufarbeiten	15
3.3.3	Kernaussagen Unterstützung.....	15
3.4	Zufriedenheit	16
3.4.1	Zufriedenheit mit der Anschlusslösung und dem 8./9. Schuljahr allgemein	16
3.4.2	Wie hängen Anschlusslösung und Zufriedenheit mit dieser zusammen?	17
3.4.3	Wie hängen Zufriedenheit mit der Anschlusslösung und Zufriedenheit mit dem 8./9. Schuljahr zusammen?	17
3.4.4	Negative und positive Bemerkungen von Eltern und Lernenden.....	18
3.4.5	Einstellung zum Projekt und Zufriedenheit der Schulleitungen und Berufsberatenden mit dem Projektverlauf.....	18
3.4.6	Kernaussagen Zufriedenheit	19
3.5	Zentrale Stärken und Schwächen der Berufswahlvorbereitung.....	19
3.5.1	Stärken und Schwächen aus Sicht der Eltern und Lernenden.....	19
3.5.2	Kernaussagen Stärken und Schwächen	21
3.6	Wirkung und Nutzen der Elemente der Neugestaltung	21
3.6.1	Einschätzung des Nutzens der Elemente für die Berufswahl durch Eltern und Lernende.....	21
3.6.2	Nutzen der Neugestaltung im Vergleich zu früherem Unterricht.....	23
3.6.3	Wirkungen der Neugestaltung aus Sicht der Schulleitungen und der Berufsberatung.....	23
3.6.4	Kenntnis des Projektes bei betrieblichen Berufsbildenden; Einschätzung Nutzen der Elemente	25
3.6.5	Kernaussagen Wirkung und Nutzen	25
3.7	Weiterbildung, Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulleitungen, allgemeine Aspekte	26
3.7.1	Einschätzung der Weiterbildung durch die Schulleiterinnen und Schulleiter	26
3.7.2	Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Lehrpersonen	26
3.7.3	Aufwand und Nutzen	26
3.7.4	Information, Support, Ressourcen, Beratung: Einschätzung von Schulleitungen und Berufsberatenden	26
3.7.5	Kernaussagen Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulleitungen, allgemeine Aspekte.....	27

4	Zusammenfassende Schlussfolgerungen und Empfehlungen	28
4.1	Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus der ersten Erhebungsphase 2006	28
4.2	Folgerungen und Empfehlungen aus den Ratingkonferenzen 2007	29
4.3	Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus Sicht des Evaluationsteams	29

1 Worum es geht

Der vorliegende Bericht umfasst die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse aus der zweiten Erhebungsphase vom April bis Juni 2007 aller am Pilotprojekt „Neugestaltung des 9. Schuljahres“ beteiligten Akteurinnen und Akteure der zehn Pilotschulen¹. Der Bericht hält fest, inwieweit die Zielsetzungen der Neuausrichtung, wie sie im Rahmenkonzept vom 14. Februar 2005² ausgeführt sind, erfüllt werden können und welche allfälligen Anpassungen für die Umsetzung vorzunehmen sind.

Der erste Teil der Evaluation wurde im Frühjahr 2006 durchgeführt und hatte die Beurteilung von Stellwerk, Standortgespräch und Weiterbildung aus der Sicht der involvierten Lehrpersonen zum Ziel. Die Ergebnisse sind im Zwischenbericht vom 18. August 2006 beschrieben³. Die Empfehlungen des Zwischenberichts finden sich im Kapitel 4 wieder.

1.1 Ausgangslage

Mit Beschluss vom 7. Februar 2005 hat der Bildungsrat des Kantons Zürich das *Rahmenkonzept zur Neugestaltung des 9. Schuljahres* genehmigt und zur Erprobung in den Schuljahren 2005/06 und 2006/07 frei gegeben. Die Neugestaltung des 9. Schuljahres zeichnet sich gemäss Rahmenkonzept durch Kernelemente aus, welche

- a) den Schwerpunkt bei der individuellen Einschätzung der Bildungs- und Entwicklungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und bei ihrer Lernförderung setzen,
- b) gezielt berufsbestimmende fachspezifische und – mit besonderem Gewicht – überfachliche Kompetenzen vermitteln (von der Ausbildung und Sicherung von Mindestkompetenzen bis zur zukunftsgerichteten Profilierung der Lernenden),
- c) einen hohen Grad an Neuheit für die Beteiligten und Betroffenen aufweisen, so insbesondere hinsichtlich der Instrumente wie Stellwerk oder Abschlussarbeit, aber auch hinsichtlich der Inhalte und der Organisation des Unterrichts (bspw. für alle verbindlicher Projektunterricht, erweiterter Wahlbereich),
- d) eine grössere Mitverantwortung der Lernenden und ihrer Eltern verlangen und insgesamt die Verbindlichkeit erhöhen,
- e) eine Weiterbildung für die Lehrpersonen sicherstellen,
- f) eine hohe Koordination und Kooperation zwischen den Beteiligten (Schule, Eltern, Berufsberatung, Berufsbildung) erfordern.

¹ Es sind dies die Schulen Affoltern am Albis, Eglisau, Nänikon-Greifensee, Niederweningen, Rümlang, Wallisellen, Weisslingen, Uster, Oberwinterthur, Zürich-Uto. Bei der Auswahl, welche durch die Projektleitung erfolgte, wurde darauf geachtet, dass sowohl Schulen aus ländlichen und städtischen Verhältnissen vertreten sind sowie die beiden Oberstufenmodelle Dreiteilige und Gegliederte Sekundarschule.

² Volksschulamt, Amtsleitung Stab Schulentwicklung. Rahmenkonzept Neugestaltung des 9. Schuljahres. Internet: http://www.volksschulamt.zh.ch/file_uploads/bibliothek/k_468_Neues9.Schuljahr/2267_0_Rahmenkonzept.pdf [01.10.2007]

³ Sigrist, M. & Kammermann, M. (2006). Begleitende und abschliessende Auswertung der Erfahrungen mit dem neu gestalteten 9. Schuljahr an der Sekundarschule des Kantons Zürich. Zwischenbericht. Vervielf. Ms. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik 18. August 2006. Internet: <http://www.hfh.ch/webautor-data/70/zwischenbericht-neues-9-schuljahr.pdf> [01.10.2007]

1.2 Konzept und Zielsetzungen

Der Auftrag bestand in einer begleitenden Erhebung und Auswertung von Erfahrungen mit dem Zweck, die Ergebnisse in die Projektgestaltung einzuspeisen und für die Bildungsdirektion Entscheidungsgrundlagen für Anpassungs- und Optimierungsmassnahmen zu liefern. Um dabei den formativen und summativen Erwartungen des Auftrags zu entsprechen, wurden ausgewählte qualitative und quantitative Methoden kombiniert eingesetzt. Der Kostenrahmen verlangte nach einer schlanken Arbeitsstruktur und einfach einsetzbaren und rasch auswertbaren Methoden.

Der Auftrag umfasste folgende Ziele:

- Überprüfung der Machbarkeit der Neugestaltung, dabei insbesondere die Kompetenz im Umgang mit den Massnahmen und deren Kohärenz: Einsatz der Instrumente zur Kompetenzermittlung und Förderplanung und die unterrichtsorganisatorische und inhaltliche Umsetzung.
- Erfassung der Unterstützung der Lehrpersonen durch die Weiterbildung
- Erfassung der Rolle der Berufsberatung
- Erfassung der Reaktion der Lehrbetriebe bei der Berufsfindung
- Die erwarteten Ziele (besonders gezieltere Berufsfindung und deren verbesserte Voraussetzungen im 9. Schuljahr) sind mit der Machbarkeit in Beziehung zu setzen.
- Allfällige Anpassungen des Gestaltungskonzepts im Projektverlauf

Es wurden folgende Konzepte mit Fragestellung, Planungen und deren Umsetzung erwartet:

- Erhebung und Auswertung der Erfahrungen bei Lehrpersonen, Lernenden, Eltern, Berufsberatung, Betrieben
- Periodische Rückmeldung der Auswertungen an die Schulen und die Projektleitung, Teilnahme an Projektbesprechungen, Ergebnisberichte

In die Evaluation einbezogen wurden die Erfahrungen aller im Projekt beteiligten Akteurinnen und Akteure: Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Berufsberaterinnen und Berufsberater, betriebliche Berufsbildnerinnen und -bildner.

2 Vorgehen und Instrumente

Um dem Auftrag entsprechend die Erfahrungen aller im Projekt beteiligten Akteurinnen und Akteure (Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Berufsberaterinnen und Berufsberater, betriebliche Berufsbildnerinnen und -bildner) zu erfassen, ergab sich ein recht aufwändiges Evaluationsdesign.

In die Arbeitsorganisation wurden auf Grund des Ressourcen-Leistungs-Verhältnisses (tief zu hoch) die Schulleitungen und Lehrpersonen bei der Datenerfassung mit eingesetzt (bspw. Adressbeschaffung Berufsbildner/innen oder Elternfragebögen über die Lernenden abgeben und einsammeln). Der Projektgruppe kommt eine wichtige Rolle zu, bei der Konzipierung, auch bei der Bestimmung weiterer Evaluationsfragen und den Rückmeldungen.

Der Bereich Forschung & Entwicklung der HfH erbrachte eine Eigenleistung.

Besonderer Dank gebührt den Schulleiterinnen und Schulleitern und Lehrpersonen der Pilotschulen für die Unterstützung bei der Datenerfassung und dem Sekretariat des Departements 3 der HfH für administrative und organisatorische Unterstützung des Evaluationsteams, insbesondere auch Michael Bärtschi für seine engagierte Mitarbeit bei der Datenerfassung und -auswertung.

2.1 Meilensteine

Wie der Tabelle 1 zu entnehmen ist, erstreckte sich die Evaluation von der Auftragserteilung bis zum Abschluss mit diesem Ergebnisbericht vom August 2005 bis zum Oktober 2007

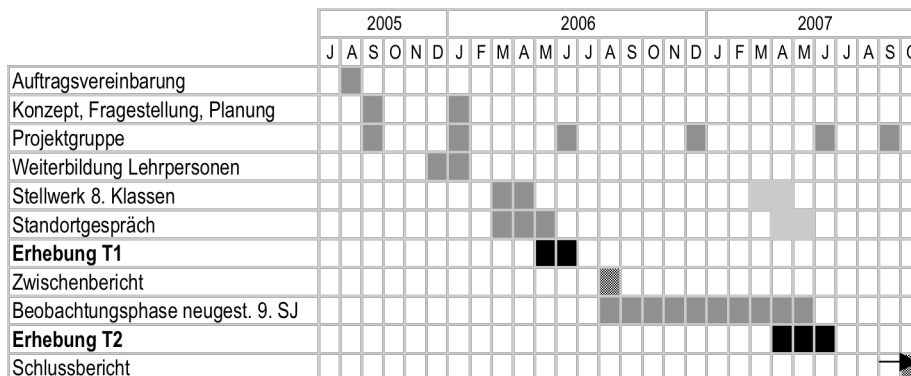


Tabelle 1: Meilensteine der Evaluation

2.2 Übersicht über die Erhebungen

Im Folgenden werden die Erhebungen mit den Zielgruppen, den Rücklaufzahlen, Inhalten und Instrumenten beschrieben und in der Tabelle 2 zusammengefasst dargestellt. Der vorliegende Bericht und die an die Tabelle anschliessende Detailbeschreibung beziehen sich auf die Erhebungen aus dem Messzeitpunkt 2 vom April bis Juni 2007. Die Erhebungsinstrumente befinden sich im Anhang.

Tabelle 2: Übersicht Erhebungen

Akteurinnen/Akteure	Messzeitpunkt 1 (Mai 2006)	Messzeitpunkt 2 (April-Juni 2007)
Lehrpersonen (Vollerhebung)	Fragebogenerhebung N=56	
Lehrpersonen (Teilstichprobe)	Ratingkonferenz N=18	Ratingkonferenz N=15
Schüler/innen (Vollerhebung)		Fragebogenerhebung N=757
Eltern (Vollerhebung)		Fragebogenerhebung N=621
Schulleiter/innen (Vollerhebung)		Fragebogenerhebung N=13
Berufsberater/innen (Vollerhebung)		Fragebogenerhebung N=11
Betriebliche Berufsbildner/innen (Teilstichprobe)		Fragebogenerhebung N=186

Befragung von **Lehrpersonen der Pilotschulen** im Juni 2007

- Inhalte: Bewertung des Pilotprojekts im Hinblick auf einen erfolgreichen Berufsfindungsprozess, insbesondere auch Überprüfung des Konzepts der Pflicht- und Wahlbereiche
- Methode: Ratingkonferenzen

Befragung von **Schülerinnen und Schülern der Pilotschulen** im April 2007

- Inhalte: Überprüfung der individuellen Profilbildung und Berufsfindung
- Stichprobe: N=757 Schülerinnen und Schüler des 9. Schuljahres der Pilotschulen
- Methode: Fragebogenerhebung

Befragung der **Eltern** im April 2007

- Inhalte: Bewertung des Pilotprojekts im Hinblick auf einen erfolgreichen Berufsfindungsprozess
- Stichprobe: N=621 Eltern der Lernenden des 9. Schuljahres der Pilotschulen
- Methode: Fragebogenerhebung

Befragung der **Schulleiterinnen und Schulleiter** im Juni 2007⁴

- Inhalte: Bewertung des Pilotprojekts im Hinblick auf einen erfolgreichen Berufsfindungsprozess
- Stichprobe: N=13 Schulleiterinnen und Schulleiter der Pilotschulen
- Methode: Fragebogenerhebung

Befragung von **Berufsberaterinnen und Berufsberatern** im Juni 2007

- Inhalte: Bewertung des Pilotprojekts im Hinblick auf einen erfolgreichen Berufsfindungsprozess
- Stichprobe: N=11 den Pilotschulen zugeteilte Berufsberaterinnen und Berufsberater
- Methode: Fragebogenerhebung

Befragung von **Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern aus Lehrbetrieben** im Juni 2007

- Inhalte: Bekanntheit des Pilotprojekts in den Betrieben und dessen Einschätzung in Bezug auf den Bewerbungsprozess
- Stichprobe: N=186 (Mittels einer Erhebung bei den Schulleitungen wurden 1400 Angaben von Bewerbungsadressen erfasst; daraus wurde eine Stichprobe von 400 Betrieben gezogen; der Rücklauf betrug 46.5%)
- Methode: Fragebogenerhebung

2.3 Methodisches Vorgehen

2.3.1 Datenerhebung und Aufbereitung

Wie in Kapitel 3.2 ersichtlich, fanden Befragungen auf der Ebene aller am Projekt Beteiligten statt. Alle eingesetzten Instrumente wurden vom Evaluationsteam entwickelt. Einzelne Items wurden aus dem Forschungsprojekt ‚Arbeitsmarktfähigkeit und zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)‘⁵ übernommen. Die Items der einzelnen Befragungen orientieren sich eng an den Zielsetzungen des Projekts (vgl. Kap. 1.2 sowie das Rahmenkonzept vom 7. Februar 2005 und Auftrag der Bildungsdirektion vom 23. September 2005).

Die schriftliche Befragung der Schülerinnen und Schüler wurde durch Lehrpersonen der Pilotschulen im April 2007 im Klassenverband durchgeführt. Ebenfalls wurden die Eltern der Lernenden mittels schriftlichem Fragebogen zu denselben Themen befragt.

Gleichzeitig wurden die Mitglieder der Pilotschulleitungen und die für die Pilotschulen zuständigen Berufsberatenden mittels schriftlichem Fragebogen befragt.

Die Fragebogen von Eltern und Lernenden sowie Schulleitungen und Berufsberatenden wurden zwecks Qualitätssicherung je doppelt erfasst und auf Fehleingaben überprüft. Anschliessend wurden sie in einem ersten Schritt in Form von Häufigkeitsverteilungen ausgewertet. Die Ergebnisse wurden für einen Ratingbogen (s. Anhang) in zehn Aussagen zusammengefasst. Diese Aussagen wurden Mitte Juni 2007 einer Auswahl von 15 Lehrpersonen (mind. eine Person pro Schule) im Rahmen von zwei Ratingkonferenzen⁶

⁴ Mit der Befragung der Schulleitungsmitglieder wird einerseits der Einbezug der Lehrpersonensicht (Schulleitungsmitglieder sind selber auch Unterrichtende) sicher gestellt und andererseits der bedeutende Rolle der Schulleiterinnen und Schulleiter im Projektprozess Rechnung getragen.

⁵ siehe www.hfh.ch > Forschung > Projekt B.5

⁶ Die Ratingkonferenz ist eine Methode, die vor allem bei der Qualitätssicherung von Schulen eingesetzt wird. Dabei werden individuelle Ratings in einer von einer Moderatorin, einem Moderator geführten Gruppe zusammengetragen und diskutiert (vgl. Landwehr, N., Steiner P., Keller, H. (2003). Schritte zur datengestützten Schulevaluation. Eine Anleitung zur systematischen Datenerhebung mit Fragebogen (2. Aufl.). Bern: h.e.p. verlag ag).

zuerst zum Rating vorgelegt – es konnte angegeben werden wie die Ergebnisse mit der eigenen Einschätzung übereinstimmen: ja, eher ja, eher nein, nein – und anschliessend vertiefend diskutiert und interpretiert. Die Konferenzen wurden stichwortartig protokolliert. Die Ergebnisse finden sich in diesem Bericht zusammenfassend dargestellt.

Im Juni wurden 400 im Kanton Zürich registrierte Lehrbetriebe vom Evaluationsteam angeschrieben und zu ihrem Kenntnisstand sowie einer eventuellen Einschätzung des Pilotprojektes befragt. Im Vorfeld dieser Befragung wurden die Schülerinnen und Schüler der Pilotschulen um die Angabe der Betriebe, bei denen sie sich beworben hatten, gebeten. Diese Angaben wurden in einer Access-Datenbank erfasst (1455 Angaben). Für die Auswahl der Stichprobe wurden folgende Kriterien angewendet: alle Lehrbetriebe, die mindestens 5 mal von Jugendlichen angegeben worden sind, 50% der Lehrbetriebe, die weniger als 5 mal von Jugendlichen angegeben worden sind, alle Lehrbetriebe, bei denen Jugendliche eine Bewerbung als erfolgreich bezeichnet haben.

2.3.2 Auswertung der Daten

Die Basis für die Auswertung bildeten Häufigkeitsauszählungen. Für die Analyse von Häufigkeitsunterschieden oder Zusammenhängen zwischen zwei Variablen wurden Chi-Quadrat-Tests verwendet. In diesem Verfahren wird die erwartete Häufigkeit, die bei einer gleichmässigen Verteilung auftreten würde, mit der tatsächlich beobachteten Häufigkeit verglichen und eine statistische Signifikanz berechnet. Um die Bedeutung dieser Signifikanz besser abschätzen zu können, wurde Phi bzw. Cramers'V berechnet: Diese Werte geben Auskunft über die Zusammenhangsstärke der verglichenen Variablen.

Für die Auswertung der Fragen zum Thema Unterstützung wurden zusätzlich Mittelwerte berechnet und eine Faktorenanalyse eingesetzt. Hiermit werden unter anderem die Zusammenhänge der Variablen untereinander genauer betrachtet, und es wird nach klar voneinander abgrenzbaren Gruppen gesucht.

Die Auswertung der offenen Fragen erfolgte an Hand einer qualitativen Inhaltsanalyse. Mittels qualitativer Inhaltsanalyse wird sprachliches Material systematisch analysiert, indem es zergliedert und schrittweise bearbeitet wird. Die Analyseaspekte werden in einem Kategoriensystem festgelegt, welches theoriegeleitet am Material entwickelt wird⁷.

2.3.3 Bemerkung zur Ergebnisdarstellung

In der ersten Version des Schlussberichtes vom 12. November 2007 wurde als Referenz für einen Vergleich der Pilotschulen mit einer kantonalen Gesamtstichprobe die Schul- und Berufswahlerhebung (SBW) der Schulabgängerinnen und Schulabgänger vom Juni 2007⁸ herangezogen. Es wurde darauf hingewiesen, dass diese Gegenüberstellung aufgrund des unterschiedlichen Erhebungsdesigns und Zeitpunktes mit gewisser Vorsicht zu betrachten ist. Eine nachträgliche methodische Überprüfung hat gezeigt, dass ein Vergleich der beiden Stichproben aufgrund wissenschaftlicher Kriterien nicht möglich ist. Deshalb wird in diesem revidierten Schlussbericht auf den Vergleich zwischen der Pilotschul-Stichprobe und der Gesamtstichprobe der kantonalen Schulabgängerstatistik verzichtet.

⁷ Vgl. Mayring, P. (1999). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim.: Beltz, S. 91

⁸Vgl. www.bista.zh.ch

3 Ergebnisdarstellung

Aus der Fülle der Ergebnisse wurden für die Erstellung dieses Berichtes die für eine Beantwortung der Fragestellungen aussagekräftigsten Resultate ausgewählt. Der Datensatz ist damit noch nicht ausschöpfend genutzt und könnte mit einem Zusatzauftrag für weitere Analysen genutzt werden. Erste Basisauswertungen sämtlicher quantitativen Erhebungen sind im Anhang direkt in den Befragungsinstrumenten dokumentiert. Die Auswertungen der qualitativen Daten werden dem Anhang nicht beigelegt und sind auf Anfrage erhältlich.

Bei den im vorliegenden Bericht dargestellten Häufigkeitsverteilungen werden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Items angegeben, d.h. die fehlenden Werte (fehlende oder falsche Antworten) werden nicht in die hier dokumentierten Berechnungen einbezogen. Bei Fragen, in denen Mehrfachantworten möglich waren, sind im Bericht zwei Formen der Darstellungen vorhanden: Zum einen werden prozentuale Angaben für jede Nennung separat angegeben (wie in Tabelle 3). Zum anderen sind aufgrund der einfacheren Vergleichbarkeit nur Personen mit einer Antwort ausgewählt worden (wie in Abbildung 3 oder Abbildung 4).

Da die Antworten der Eltern und Lernenden in vielen Items fast deckungsgleich sind, werden in der Regel nur die Lernendenantworten dargestellt. Die Antworten der Eltern werden nur einbezogen, wenn sie sich signifikant von den Antworten der Schülerinnen und Schüler unterscheiden. Die Ergebnisse aus der Ratingkonferenz mit den Lehrpersonen werden zur Interpretation der Ergebnisse aller anderen Befragungen mit Ausnahme der Lehrbetriebe genutzt.

Abschliessend werden die aus den Ergebnissen resultierenden Empfehlungen und Schlussfolgerungen formuliert. Wie oben erwähnt, werden im Anhang die Befragungsinstrumente einschliesslich der absoluten (Fragebogen für Schulleiter/innen und Berufsberater/innen sowie Ratingbogen für Lehrpersonen) und relativen (Fragebogen für Eltern und Lernende sowie für Berufsbilder/innen aus Lehrbetrieben) Häufigkeitsverteilungen der einzelnen Antwortskalen dokumentiert. Ebenfalls im Anhang finden sich Angaben zum Prozess der Kategorienbildung bei der Auswertung der offenen Fragen.

Hinweis zur Interpretation der Ergebnisse:

Aufgrund der Stellungnahmen aus der Ratingkonferenz muss im Folgenden bei der Betrachtung der Ergebnisse der Schülerinnen- und Schülerbefragung berücksichtigt werden, dass die Aussagen der Lernenden nicht immer sachlich nur auf das Projekt bezogen sind, sondern auch stark von der momentanen Befindlichkeit (Leben, Schule) abhängig sind. Dies könnte besonders für eine bestimmte Schule zutreffen, wo die Fragebögen auf Grund des angespannten Schulklimas als Gelegenheit gebraucht worden sein könnten, Frustrationen abzuladen.

3.1 Beschreibung Projektschulen und Umsetzungsmodelle

3.1.1 Anteile pro Projektschule

Die prozentuale Verteilung der Stichprobe der Lernenden auf die zehn Projektschulen ist in Abbildung 1 dargestellt.

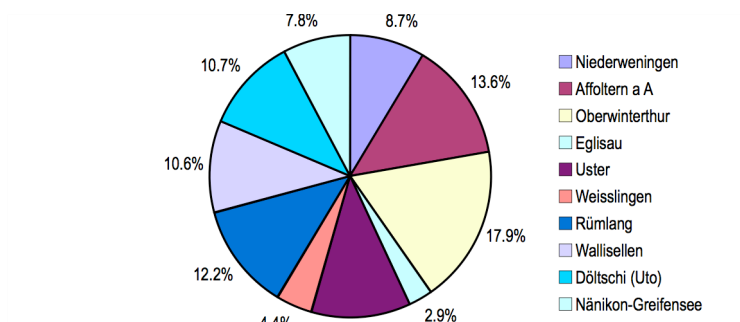


Abbildung 1: Schülerantworten pro Schule (N=757, relative Häufigkeiten)

3.1.2 Anteile nach Umsetzungsmodellen

Die zehn Projektschulen entwickelten unterschiedliche Modelle zur Umsetzung der Neugestaltung des 9. Schuljahres. Drei Modelle lassen sich explizit ausmachen: Ateliers (+Kurse), Wahlfachprofile, Kombination Wahlfachprofile + Ateliers. In den Schulen mit Ateliers (+Kurse) wird den Schülern und Schülerinnen ein Gefäss angeboten, in dem sie individuell gezielt an den im Stellwerk festgehaltenen Stärken und Schwächen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Französisch, Englisch und Natur&Technik arbeiten können. In den Schulen mit Wahlfachprofilen wählen die Schülerinnen und Schüler je nach Schule aus vier bis sechs Wahlfachprofilen jenes aus, welches ihnen ermöglicht, in Bezug auf ihre Berufswünsche gezielt ihre Stärken zu fördern und Schwächen abzubauen.

Fast die Hälfte der Lernenden aus den Projektschulen konnten am Modell „Ateliers (+Kurse)“ teilnehmen, rund 15% erhielten das Modell „Wahlfachprofile“ angeboten und rund ein Zehntel einen Typ nach dem Modell „Kombination Wahlfachprofile + Ateliers“. Ein knappes Drittel, also die zweitgrösste Gruppe, wurde mit anderen Modellen unterrichtet (s. Abbildung 2).

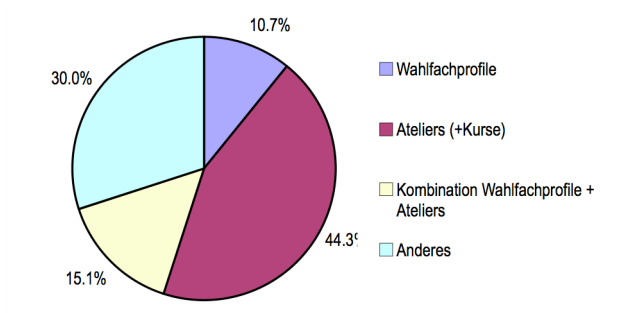


Abbildung 2: Umsetzungsmodelle - Schülerantworten pro Modell (N=757, relative Häufigkeiten)

3.1.3 Kernaussagen Projektschulen und Umsetzungsmodelle

Die Stichproben der Lernenden pro Projektschule sind bestimmt durch die Schulgrösse; d.h. die Befragten sind nicht gleichmässig auf die Schulen verteilt. 44.3% der befragten Lernenden wurden nach dem Modell Ateliers unterrichtet, 10.7% nach dem Modell Wahlfachprofile.

3.2 Anschlusslösungen

Zwischen Eltern- und Schülerantworten sind statistisch keine Unterschiede feststellbar.

3.2.1 Häufigkeit der genannten Anschlusslösungen

Die Lernenden wurden im April 2007 gefragt, was sie „nach den Sommerferien machen“ würden. Es waren Mehrfachantworten möglich. Die Lernenden nannten als Anschlusslösung am häufigsten (59%) eine zugesicherte EFZ-Stelle (Lehrstelle für eine berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis). Am zweithäufigsten wurden mit 23.8% ein Brückenangebot und mit 21.6% eine bezahlte Arbeit angegeben. Am dritthäufigsten aufgeführt wurde mit 18.7% die Suche nach einer EFZ-Stelle und mit 16.9% der Übertritt in eine Mittelschule. 1.8% der Befragten gaben an, eine EBA-Lehrstelle (Lehrstelle für eine zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest) zugesichert zu haben, 4% sagten aus, noch auf der Suche nach einer EBA-Lehrstelle zu sein. Je 6.8% der Befragten nannten andere Anschlusslösungen bzw. gaben an, noch nicht zu wissen, was sie nach den Sommerferien machen würden. Tabelle 3 listet die genannten Anschlusslösungen nach den Sommerferien auf.

Tabelle 3: Anschlusslösungen nach den Sommerferien (EBA Eidgenössisches Berufsattest; EFZ Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis); Lernende N=722, Nennungen=1151

	Prozent der Fälle
Zusicherung EBA-Stelle	1.8
Zusicherung EFZ-Stelle	59.0
Suche EBA-Stelle	4.0
Suche EFZ-Stelle	18.7
Mittelschule	16.9
Brückenangebot	23.8
bezahlte Arbeit	21.6
weiss noch nicht	6.8
Anderes	6.8
Gesamt	159.4

Eine Auswertung zeigt, dass die Anzahl Nennungen, welche die Lernenden gemacht haben, mit der Art der Anschlusslösung zusammenhängt. Je mehr Antworten eine Schülerin oder ein Schüler gegeben hat, desto eher ist damit eine unsichere Lösung verbunden.

Methodischer Entscheid für eine detailliertere Auswertung der vorliegenden Mehrfachantworten:

Die Antwortkategorien (Zusicherung EBA-Stelle, Zusicherung EFZ-Stelle, Suche EBA-Stelle, Suche EFZ-Stelle, Mittelschule, Brückenangebot, bezahlte Arbeit, weiss noch nicht, Anderes) wurden zu folgenden inhaltlichen Kategorien (angelehnt an die Schul- und Berufswahl-Erhebung (SBW) des Kantons Zürich)⁹ zusammengefasst: Lehrstelle/weiterführende Schule; Brückenangebot; Anderes; suche Lehrstelle, noch offen (s. Abbildung 3 unten).

⁹ Vgl. Stutz-Delmore, D. (2006). *Schul- und Berufswahl 2000-2005*. Zürich: Bildungsdirektion des Kantons Zürich. - Auf einen geplanten Vergleich der Pilotschulstichprobe mit der SBW-Erhebung musste aus methodischen Gründen verzichtet werden (s. Kapitel 2.3.3)

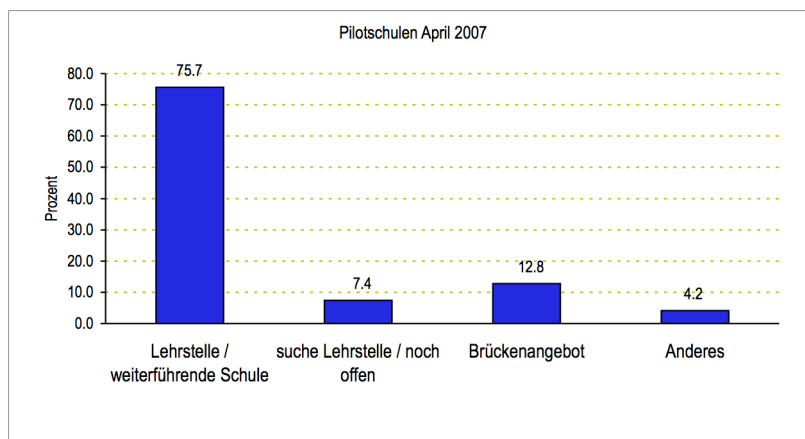


Abbildung 3: Getroffene Anschlusslösungen der Pilot Schulen (April 2007, Schülerfragebogen, bei 1 Antwort, N=407)

Bei dieser Reduktion der Antwortkategorien stellt sich das Problem der Mehrfachantworten, die bei einer Zusammenfassung unter Umständen zu stark berücksichtigt werden. Um dies zu umgehen, wurden für die im Bericht dargelegten Auswertungen jene Schülerinnen und Schüler ausgeschlossen, die mehrere Varianten als Anschlusslösung angegeben haben. Mit diesem Ausschlussentscheid wird die verbliebene Stichprobe zugunsten sicherer Anschlusslösungen verzerrt: je mehr Lösungen eine Schülerin, ein Schüler als zutreffend genannt hat, desto eher sind damit unsichere Anschlusslösungen wie beispielsweise suche EBA bzw. EFZ-Stelle oder Brückenangebot verbunden (s. oben).

3.2.2 Effekt Umsetzungsmodell

Je nach Umsetzungsmodell ergeben sich Unterschiede bei den Anschlusslösungen (Abbildung 4): Zwar ist der Unterschied zwischen den Modellen höchst signifikant (chi-Quadrat nach Pearson), der Zusammenhang zwischen Modellen und Anschlusslösung ist aber statistisch gering (Phi/Cramer's V).

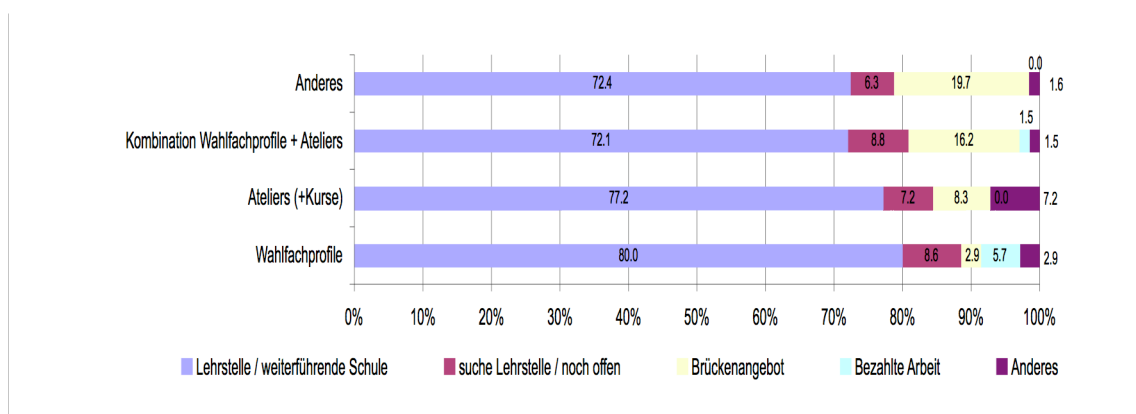


Abbildung 4: Anschlusslösungen nach Umsetzungsmodell (Lernende N=410, Fälle mit nur 1 Antwort)

Es scheint nahe liegend, diese Unterschiede als Effekt der praktizierten Umsetzungsmodelle zu interpretieren. Für eine Absicherung dieser Deutung müsste ebenfalls geprüft werden, ob andere Effekte wie demografische Variablen ausgeschlossen werden können.

3.2.3 Effekt Geschlecht

Für männliche und weibliche Jugendliche ergeben sich ebenfalls Unterschiede in den Anschlusslösungen. Abbildung 4 zeigt die Ergebnisse für die Stichprobe der Lernenden im Vergleich der Geschlechter. Frauen geben seltener die Option 'Lehrstelle/weiterführende Schule' als Männer an, und sie wählen deutlich häufiger ein Brückenangebot oder Anderes im Übergang von Sek I zu Sek II, Männer nennen die Möglichkeit 'suche Lehrstelle' deutlich häufiger als Frauen. Diese typischen Lösungsmuster sind in der Detailanalyse nicht mehr deutlich sichtbar, da oft kein statistisch relevanter Unterschied vorhanden ist.

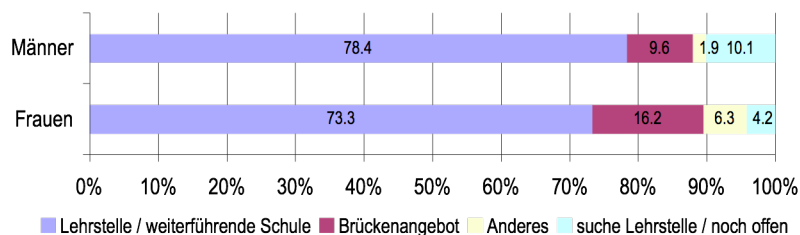


Abbildung 4: Anschlusslösung nach Geschlecht (N = 208 Männer und 191 Frauen)

3.2.4 Kernaussagen Anschlusslösung

Rund 76 Prozent der befragten Lernenden scheinen eine gesicherte Anschlusslösung auf Sekundarstufe II zu haben, die Meisten davon werden in eine drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung eintreten. Rund 8 Prozent sagten aus, noch auf der Suche nach einer Lehrstelle zu sein oder noch nicht genau zu wissen, was sie nach dem Schulabschluss machen werden. Rund 13 Prozent gaben ein Brückenangebot als Anschlusslösung an (s. Abbildung 3).

Tendenziell werden weibliche Jugendliche eher als männliche ein Zwischenjahr nach der obligatorischen Schulzeit absolvieren; männliche Jugendliche werden häufiger direkt in eine Ausbildung auf Sekundarstufe II eintreten (s. Abbildung 5).

3.3 Unterstützung

3.3.1 Unterstützung bei der Lehrstellensuche

Sowohl die Jugendlichen wie auch die Eltern wurden gefragt, durch wen und wie stark eine Unterstützung bei der Lehrstellensuche erfolgte¹⁰. Für diese Unterstützung sind die Eltern die wichtigsten Personen, wie Abbildung 5 unten zeigt. Dieses Resultat deckt sich mit den Ergebnissen anderer Studien aus der Transitionsforschung.

Aber auch andere (z.B. Nachbarn, Verwandtschaft) und die Klassenlehrpersonen scheinen eine gewisse Hilfe geleistet zu haben. Von den Schüler/innen, die Unterstützung durch *Anderere* angekreuzt haben (N=90), bezeichneten 59% den Wert der Unterstützung als sehr hilfreich. Anhand einer Faktorenanalyse lassen sich drei deutlich voneinander abgegrenzte Bereiche der Unterstützung bilden: Engster Familienkreis, Fachpersonen (Lehrpersonen, Berufsberatung) und Peers (Geschwister, Freunde, Schulkollegen). Die Unterstützung dieser Personengruppen stehen in einem mittelstarken positiven Zusammenhang zueinander: je mehr sich die Jugendlichen von der einen Personengruppe her unterstützt sehen, desto eher sehen sie sich auch von einer anderen Personengruppe her unterstützt.

¹⁰ Die Frage wurde nur von Jugendlichen beantwortet, die eine berufliche Grundbildung als Anschlusslösung anstreben.

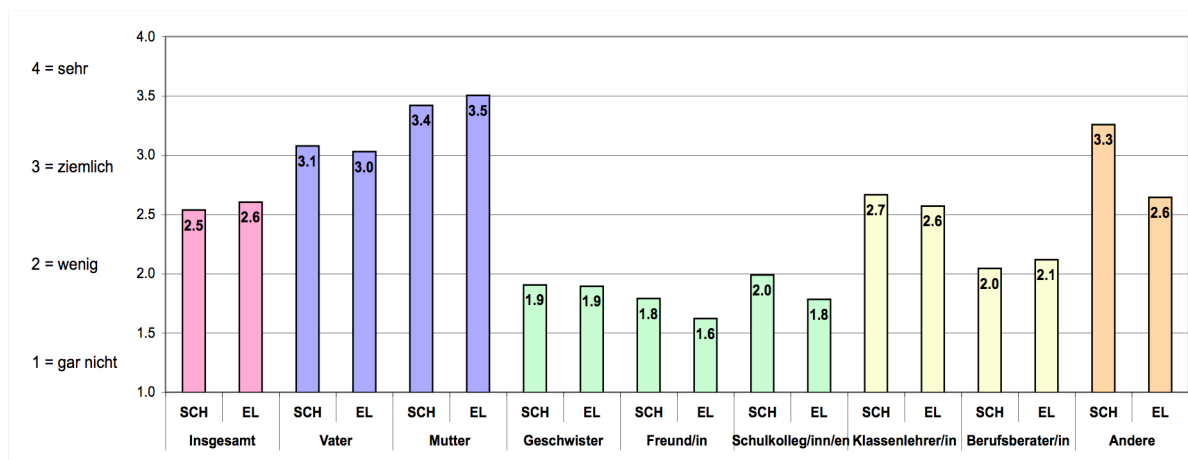


Abbildung 5: Unterstützung bei der Lehrstellensuche (Mittelwerte; Lernende [SCH] N=587, Eltern [EL] N=408)

Die Unterstützung bei der Lehrstellensuche durch die Klassenlehrperson wurde im Einzelnen so beurteilt: „Gar keine“ Unterstützung durch die Klassenlehrperson gaben 15% der Eltern und 13% der Lernenden an. „Wenig“ Unterstützung gaben 33% der Eltern und 31% der Lernenden an. 51% der Eltern und 55% der Lernenden gaben bei der Unterstützung „ziemlich“ oder „sehr“ an.

In der Ratingkonferenz konnten sich acht der 15 Lehrpersonen dieser Einschätzung (eher) nicht anschliessen, während sieben dies (eher) tun konnten (ja 3, eher ja 4, eher nein 7, nein 1). Wenn ausschliesslich auf die konkrete Unterstützung zur Lehrstellensuche Bezug genommen werde, sei das Resultat nachvollziehbar. Bei der konkreten Hilfe für die Lehrstellensuche hätten die Lehrpersonen wenig Zeit, weil der Projektunterricht viel Zeit abverlange. Wenn die Aussagen die Unterstützung des gesamten Berufswahlprozesses beträfen, sei der relativ hohe Anteil derjenigen, welche die Unterstützung mit *gar keine* oder *wenig* angaben, nicht nachvollziehbar. Diese Einschätzung und der von den Lehrpersonen geleistete Aufwand würden enorm kontrastieren. Es bleibe unklar, ob dies ein Vorwurf an die Lehrerschaft sei oder als Aussage von Lernenden zu werten sei, die gar keine Unterstützung brauchten.

Die Unterstützung bei der Lehrstellensuche durch die Berufsberatung wurde von den Lernenden und Eltern im Einzelnen so beurteilt: „Gar keine“ Unterstützung durch die Berufsberatung gaben 35% der Eltern und 34% der Lernenden an. „Wenig“ Unterstützung gaben 29% der Eltern und 27% der Lernenden an. 31% der Eltern und 28% der Lernenden gaben „ziemlich“ oder „sehr“ an. 5% der Eltern und 11% der Lernenden gaben „Person/en nicht vorhanden“ an.

In der Ratingkonferenz konnten sich elf der 15 Lehrpersonen dieser Einschätzung eher nicht bzw. nicht anschliessen, und fünf eher doch (Ja 2, eher ja 3, eher nein 9, nein 2). Erstere zeigten sich enttäuscht über diese eher negative Beurteilung der Berufsberatung. Offenbar habe sich eine bekanntermassen selektive Wahrnehmung der Lernenden auch auf Eltern übertragen. Letztere zeigten Verständnis für das Resultat, man habe tatsächlich eher weniger gute Erfahrungen mit der Berufsberatung gemacht. Da gerade in einer Pilotschule mit hohen Schülerzahlen der Berufsberatungsdienst nicht zufrieden stellend abgelaufen sei, lasse sich das eher schlechte Resultat auf den Einfluss dieser Befragung zurückführen¹¹. Weiter wird argumentiert, dass die Erwartungen an die Berufsberatung häufig unrealistisch seien: Man erwarte eine Lösung auf dem Serviertablett. So müsse auch das Resultat der 11% Lernenden, die *Person/en nicht vor-*

¹¹ Um diese Aussage statistisch zu überprüfen, müsste eine Vergleichsanalyse der verschiedenen Pilotschulen vorgenommen werden, welche explizit nicht Teil des Evaluationsauftrags war.

handen angegeben hatten, eingeordnet werden, denn dieser Prozentsatz sei nicht möglich, weil die Elternabende mit und das Angebot der Berufsberatung im Schulhaus stattfanden. Diese vorherige Information werde offenbar nicht als Unterstützung taxiert. Weiter wird angemerkt, dass Rund ein Drittel der Lernenden die Berufsberatung nicht in Anspruch genommen habe, weil sie es nicht nötig gehabt hätten oder vereinbarte Termine vergessen hätten.

Letztlich sind die Ergebnisse zur Wahrnehmung von Unterstützungsleistungen jedoch zu relativieren: Es wird darauf hingewiesen, dass die Unterstützung bei der Lehrstellensuche nicht explizit ein Auftrag von Lehrpersonen und Berufsberatenden sei, vielmehr sei deren Rolle als Begleitperson während dem ganzen Berufswahlprozess zu verstehen und nicht auf die Lehrstellensuche zu beschränken.

3.3.2 Stärken fördern und Schwächen aufarbeiten

Ein Schwerpunkt der Neugestaltung des 9. Schuljahres lag darin, dass die Berufswahl im Unterricht aufgrund des Stärken-Schwächen-Profiles gezielt unterstützt werden sollte, einerseits durch Förderung der bereits vorhandenen Kompetenzen und andererseits durch Aufarbeiten von mangelnden Kompetenzen.

Wie Abbildung 6 zu entnehmen ist, bejahten 65% der Eltern und 66% der Lernenden, dass die Unterstützung durch die Förderung der vorhandenen Kompetenzen erfolgt sei, während 35% bzw. 34% dies verneinten. Was die Unterstützung beim Aufarbeiten von Schwächen betrifft: 60% der Eltern und 70% der Lernenden bejahten, dass die Unterstützung durch das Aufarbeiten der mangelnden Kompetenzen erfolgt sei, 40 bzw. 30% verneinten dies.

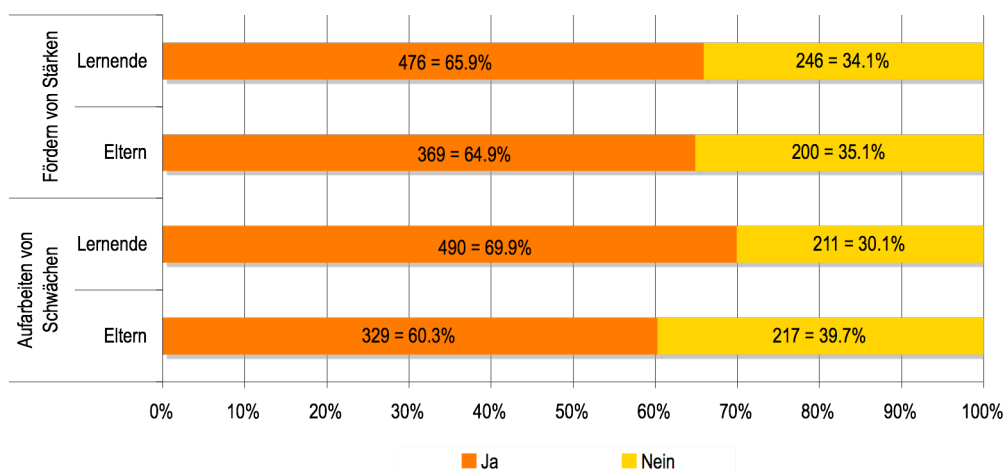


Abbildung 6: Fördern von Stärken und Aufarbeiten von Schwächen, N=701 Lernende und N=569 Eltern

Die Lehrpersonen teilten in der Ratingkonferenz diese Beurteilung ganz oder eher (ja 3, eher ja 12, eher nein 0, nein 0): Es sei eine beachtenswerte Einschätzung der Betroffenen, eine der stärksten Aussagen für das Projekt. Es sei erfreulich und ein gutes Resultat, dass 70% bestätigten, Schwächen aufgearbeitet zu haben. Geäussert wurde dazu auch, dass eigentlich eine 100%ige Zustimmung angestrebt werden sollte, wobei berücksichtigt werden müsse, dass 30% der Lernenden die Förderung nicht in Anspruch genommen hätten. Schulhausbezogene Auswertungen könnten das Ergebnis ausdifferenzieren.

3.3.3 Kernaussagen Unterstützung

Diejenigen Jugendlichen, die eine berufliche Grundausbildung als Anschlusslösung ins Auge gefasst haben, fühlten sich bei der Suche nach einer Lehrstelle vor allem von den Eltern unterstützt. Rund die Hälfte der Befragten gab an, dabei auch durch die Klassenlehrpersonen unterstützt worden zu sein. Diese Ergebnisse decken sich mit Forschungsbefunden aus anderen Studien. Es gilt hier zu bedenken, dass die Resultate auch als Ausdruck einer selektiven Wahrnehmung der Jugendlichen zu werten sind, indem Unterstützung nicht immer als solche wahrgenommen wird. Zudem sind die Ergebnisse explizit auf die

Lehrstellensuche bezogen, welche nur einen von vielen Aspekten des gesamten Berufswahlprozesses darstellen.

Für mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen und Eltern fand im Unterricht des 8. und 9. Schuljahres sowohl eine Förderung der bereits vorhandenen als auch das Aufarbeiten von mangelnden Kompetenzen statt.

3.4 Zufriedenheit

3.4.1 Zufriedenheit mit der Anschlusslösung und dem 8./9. Schuljahr allgemein

82% der Eltern und Lernenden sind mit dem, was die Lernenden nach den Sommerferien machen werden, zufrieden. In dieser Gruppe äusserten sich 75% der Eltern und 70% der Lernenden sogar sehr oder ausserordentlich zufrieden. Rund 10% der Eltern und Lernenden sind teils-teils zufrieden/unzufrieden und 7 bzw. 8% sind unzufrieden.

64% der Eltern und 58% der Lernenden gaben an, mit dem 8./9. Schuljahr ganz allgemein zufrieden zu sein. In dieser Gruppe sind 3% der Eltern und 1.5% Lernende ausserordentlich zufrieden. 25% der Eltern und 30% der Lernenden sind teils-teils zufrieden/unzufrieden und 11% bzw. 13% sind unzufrieden. In Abbildung 7 sind die Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

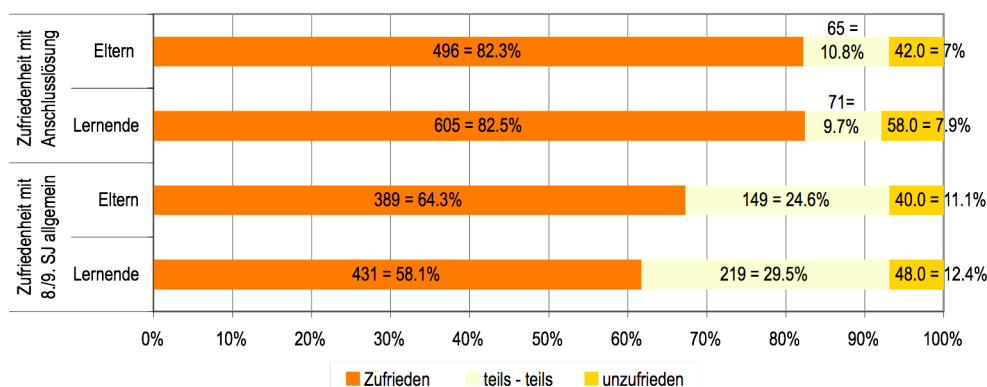


Abbildung 7: Zufriedenheit von Eltern (N=603) und Lernenden (N= 734) mit dem 8./9. Schuljahr allgemein und mit der Anschlusslösung

Alle Lehrpersonen konnten in der Ratingkonferenz diese Einschätzungen eher oder ganz nachvollziehen (Zufriedenheit mit Anschlusslösung: ja 8, eher ja 7, eher nein 0, nein 0; Zufriedenheit mit 8./9. Schuljahr allgemein: ja 7, eher ja 7, eher nein 0, nein 0).

Bei der *Zufriedenheit mit der Anschlusslösung* wurde von den Lehrpersonen eine Abhängigkeit des Resultates vom Pilotprojekt in Frage gestellt. Man zeigte sich erfreut über die eigentlich hohe Zufriedenheit, sie wurde nicht so hoch erwartet, da die Schülerinnen und Schüler unter grosser Anspannung gestanden hätten, für welche auch die Medien Mitverantwortung zu tragen hätten. Aber vielleicht seien Lernende und Eltern einfach froh, eine Anschlusslösung zu haben, was ja bei den meisten der Fall sei. Es seien auch noch nie so früh wie jetzt alle „versorgt“ gewesen. Betroffene seien scheinbar zufriedener als allgemein angenommen werde.

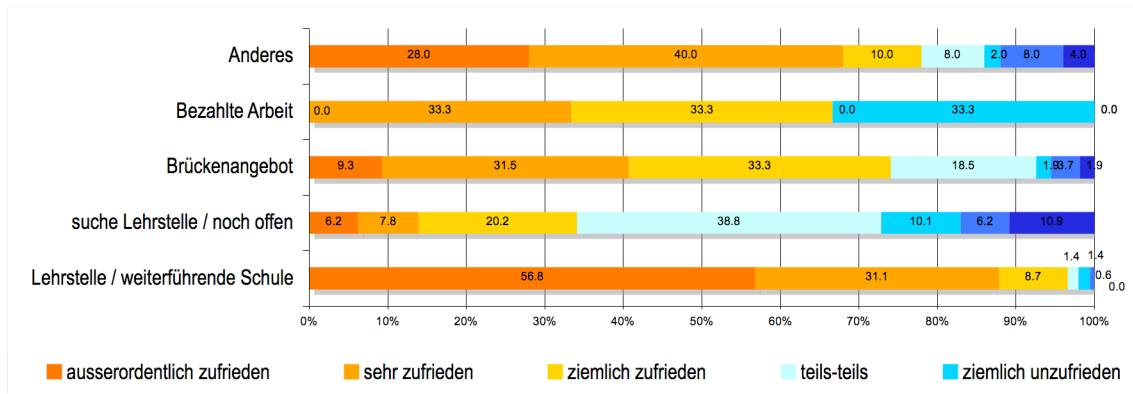
Die Resultate zur *Zufriedenheit mit dem 8. und 9. Schuljahr ganz allgemein* wurden folgendermassen kommentiert: Die Resultate würden die Realität gut spiegeln. Jugendliche und Eltern merkten, dass das Wohl der Lernenden ein Anliegen für die Lehrpersonen sei. Es werde aber erhofft, mit einer besseren Verankerung des Stellwerks in der Berufswelt auch ein besseres Resultat zu erzielen. Das Resultat decke

sich mit den 10% Lernenden, die Schwierigkeiten machten. Kritisch wurde angemerkt, dass die Aussage zu allgemein formuliert sei, dass nicht klar sei, worauf sie sich beziehe, und das Ergebnis als solches darum nicht aussagekräftig sei. Die momentane Stimmung der Lernenden prägte die Bewertung der allgemeinen Zufriedenheit.

3.4.2 Wie hängen Anschlusslösung und Zufriedenheit mit dieser zusammen?

Die in Abbildung 8 ersichtlichen Unterschiede der Zufriedenheit in Abhängigkeit von der gefundenen Anschlusslösung sind zwar höchst signifikant (Chi-Quadrat, Fisher), der Zusammenhang ist jedoch mittelstark (Eta).

Es kann gesagt werden: je sicherer die gefundene Anschlusslösung, desto höher die Zufriedenheit der Lernenden. Die grösste Zufriedenheit haben Lernende mit einer sicheren Anschlusslösung (Lehrstelle-



le/weiterführende Schule). Aber auch Lernende mit einem Brückenangebot oder mit anderen Lösungen sind grossmehrheitlich zufrieden mit der gefundenen Lösung. Etwas mehr als ein Drittel der Lernenden sind zufrieden, obwohl sie noch keine sichere Anschlusslösung angegeben haben (suche Lehrstelle/nach offen).

Abbildung 8: Verhältnis von Zufriedenheit und Anschlusslösung (Lernende N=731)

3.4.3 Wie hängen Zufriedenheit mit der Anschlusslösung und Zufriedenheit mit dem 8./9. Schuljahr zusammen?

Die Auswertungen zeigen einen signifikant positiven (Chi-Quadrat, Fisher), aber nicht sehr deutlich ausgeprägten Zusammenhang (Eta). Es kann festgestellt werden: je zufriedener die Schülerinnen oder Eltern mit der gefundenen Anschlusslösung sind, desto eher sind sie mit dem 8./9. Schuljahr zufrieden (oder umgekehrt). Dieser Zusammenhang lässt sich in Abbildung 9 erkennen.

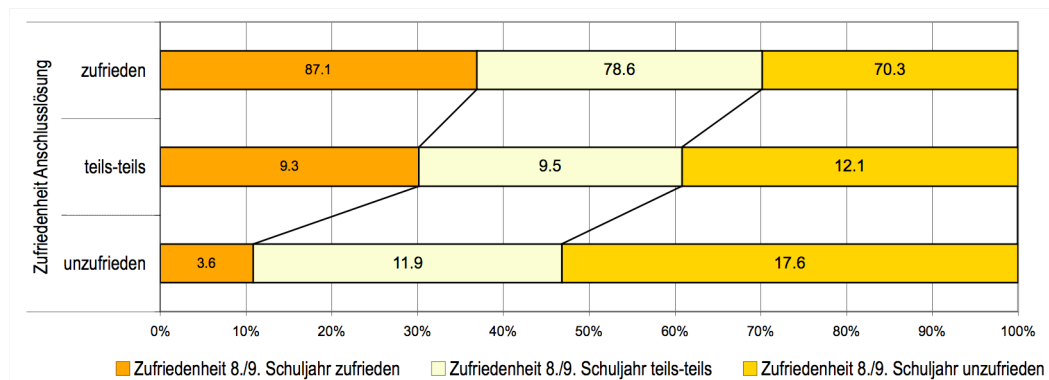


Abbildung 9: Verhältnis Zufriedenheit Anschlusslösung - Zufriedenheit 8./9. Schuljahr (Lernende N=721)

3.4.4 Negative und positive Bemerkungen von Eltern und Lernenden

Von der Möglichkeit, im Fragebogen noch Zusatzbemerkungen zu notieren, haben 283 Lernende (37%) mit 334 Bemerkungen und 170 Eltern (27%) mit 203 Aussagen Gebrauch gemacht. Die Äusserungen konnten im Wesentlichen der Kategorie Unterricht (Abläufe, Organisation, Inhalte) oder der Kategorie Person (Unterstützung, Interesse, Kompetenz) zugeordnet werden. Wie Abbildung 10 zeigt, waren die Bemerkungen grösstenteils negativ, wobei am meisten negative Aussagen auf die Kategorie Unterricht entfielen.

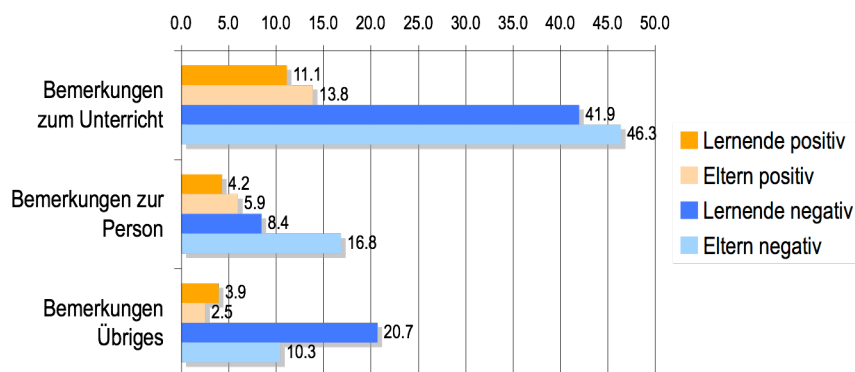


Abbildung 10: Negative und positive Bemerkungen (in Prozent); Lernende N=283, Bemerkungen=334; Eltern N=170, Bemerkungen=203

3.4.5 Einstellung zum Projekt und Zufriedenheit der Schulleitungen und Berufsberatern mit dem Projektverlauf

Alle elf Berufsberater/innen und zwölf der 13 Schulleiter/innen gaben an, der *Neugestaltung* gegenüber sehr oder eher positiv eingestellt zu sein. Eine Schulleitungsperson ist eher negativ eingestellt.

Acht der elf Berufsberater/innen und alle 13 Schulleiter/innen äusserten sich als sehr/eher zufrieden mit dem Projektverlauf. Je eine berufsberatende Person gab an, eher bzw. gar nicht zufrieden zu sein. Die Ergebnisse sind in Abbildung 12 unten dargestellt.

Die Lehrpersonen der Ratingkonferenz teilten diese Beurteilung (ja 10, eher ja 5, eher nein 0, nein 0). Kritisch wurde vermerkt, dass eine so klare Ergebnisaussage die Zustimmung einfacher mache, und dass man positiv eingestellt sein müsse, wenn man wie die Schulleiterinnen und Schulleiter ja aktiv ins Projekt eingestiegen sei. Zur Berufsberatung wurde einerseits angemerkt, dass sich für diese nicht viel verändert habe. Andererseits habe die Berufsberatung grosse Lernprozesse gemacht, schon im zweiten Durchlauf gehe es besser.

Weiter wurde positiv festgestellt: die Berufsberatung sei Teil der Schulhauses, die Lernenden seien besser auf die Berufsberatung vorbereitet und gingen sensibilisierter zur Beratung, die Berufsberatung mache eine gute Arbeit. Dies beeinflusse die Zufriedenheit der Einschätzung der Berufsberater/innen.

Schliesslich wurde vermerkt, dass das Resultat nicht erstaunlich sei. Das Projekt habe mit Schulentwicklung zu tun, aber auch mit Teamentwicklung, es habe auch schwierige Auseinandersetzungen in Teams gegeben! Dies könnte ein Erklärungsgrund dafür sein, dass eine Person negativ bewertet hat.

Die Schulleitungen und Berufsberatern wurden auch gefragt, wie sie die Entwicklung der Einstellung zum Projekt und die Entwicklung der Zufriedenheit mit dem Projektverlauf einschätzten. Eine Verschlechterung der Situation war für niemanden der Fall; für die Mehrheit der Befragten ist die Situation gleich geblieben, für wenige hat sie sich verbessert.

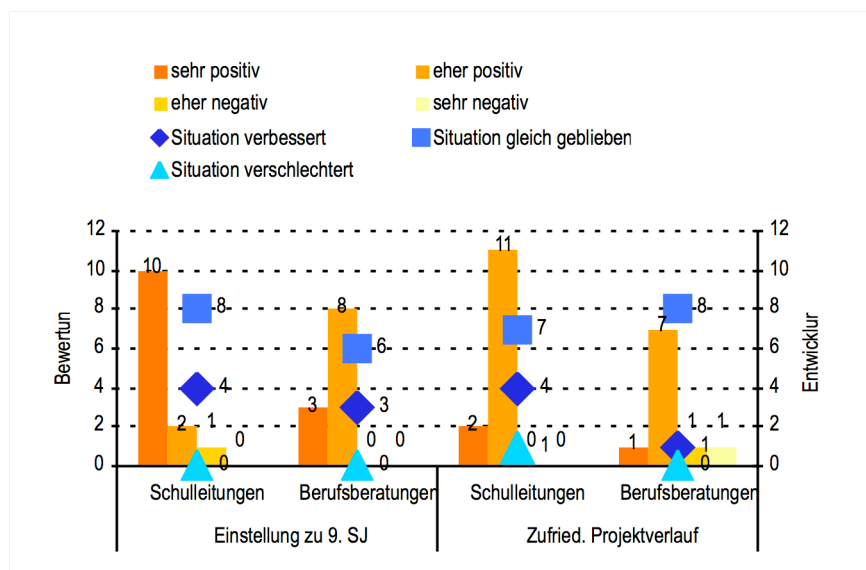


Abbildung 11: Einstellung zum 9. Schuljahr und Zufriedenheit mit dem Projektverlauf – Bewertung (sehr/eher positiv, eher/sehr negativ) und Entwicklung (Situation verbessert, gleich geblieben, verschlechtert); absolute Häufigkeiten; Schulleitungen N=13, Berufsberatende N=11

3.4.6 Kernaussagen Zufriedenheit

Die Mehrheit (etwas mehr als 80 Prozent) der Jugendlichen und Eltern sind mit der Anschlusslösung am Ende der obligatorischen Schulzeit zufrieden. Etwas mehr als die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern (rund 60 Prozent) scheinen auch ganz allgemein zufrieden mit dem 8. und 9. Schuljahr zu sein. Eine sichere Zukunftsperspektive beeinflusst die Zufriedenheit: Lernende mit einer gesicherten Anschlusslösung sind zufriedener mit ihrer Lösung als Lernende ohne gesicherte Perspektive. Die Zufriedenheit mit der Anschlusslösung wiederum beeinflusst die allgemeine Zufriedenheit mit dem 8./9. Schuljahr: je zufriedener die Befragten mit der Anschlusslösung, desto zufriedener sind sie auch mit dem Verlauf der beiden letzten Schuljahre.

Die Mehrheit der befragten Schulleitenden und Berufsberatenden äusserten sich zufrieden mit dem Projektverlauf.

3.5 Zentrale Stärken und Schwächen der Berufswahlvorbereitung

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse zu Stärken und Schwächen aus Sicht der Eltern und Lernenden aufgeführt. Auf die Darstellung der Ergebnisse aus Sicht der Berufsbildner/innen wird verzichtet, da sich hier nur ganz wenige Einzelaussagen herausfiltern lassen und somit keine aussagekräftigen Resultate vorliegen.

3.5.1 Stärken und Schwächen aus Sicht der Eltern und Lernenden

Sowohl Eltern wie Lernende wurden gebeten, folgende Aussage zu ergänzen: „Wenn ich an die Berufswahlvorbereitung der Schule denke, fällt mir ... als zentrale Stärke ein.“ Ebenso wurden sie nach der zentralen Schwäche gefragt. Die Antworten wurden in einem ersten Codierungs-Schritt (vgl. Kap. 2.3.2) jeweils einer von 19 Kategorien zugeteilt. In einem zweiten Schritt erfolgte nach dem Kriterium der inhaltlichen Nähe eine Konzentration auf sieben Bereiche, wie in Tabelle 3 dargestellt ist.

Tabelle 3: Die sieben Bereiche und 19 Kategorien der zentralen Stärken und Schwächen der Berufswahlvorbereitung

Elemente der Neugestaltung 9. SJ
- Bewerbungsschreiben
- Stellwerktest, -profil
- Standortgespräche, Zielvereinbarungen
- Zeugnissenoten
- Projektarbeit
- Schnupperlehre, Praktikumsbericht
Didaktische Umsetzung
- Unterrichtsform
Unterstützung
- intern durch Lehrperson, Schule
- extern durch Berufsberatung, Eltern etc.
- nicht spezifisch
Berufswahlverfahren
- Förderung Berufswahlprozesse: Üben Bewerbungsschreiben, Üben Vorstellungsgespräch
- Vorstellungsgespräche
Förderaspekte
- Förderung Selbstkompetenz
- Förderung bestimmter Schulfächer
Anderes
- Information
- Zeitpunkt, Zeitdauer
- Fragebogen, Erhebung
- andere

Die prozentuale Verteilung der Antworten auf die sieben Bereiche ist unten in Abbildung 12 dargestellt. Es werden zu allen Bereichen sowohl Stärken als auch Schwächen genannt, wobei sowohl Eltern wie Lernende in der Regel häufiger Stärken als Schwächen aufgeführt haben. Deutlich wird auch, dass sich die Nennungen zwischen Eltern und Lernenden recht stark unterscheiden: So werden etwa die *Unterstützung* und *keine/nichts* von den Lernenden weniger oft genannt als von den Eltern; oder *Förderaspekte* wird von Lernenden häufiger genannt als von Eltern. Auf den Bereich *Elemente der Neugestaltung* entfiel knapp ein Viertel der Stärkenantworten von Eltern und Lernenden; die Eltern nannten ebenso oft Stärken im Bereich *Unterstützung*. Allerdings orteten gerade in diesem Bereich mit gut 20% der Antworten ein erheblicher Teil der Eltern Schwächen. Rund 30% der Eltern – und dies ist der höchste Anteil überhaupt – nannten bei „zentrale Schwäche“ *keine/nichts*, bei den Lernenden waren es gut 20%.

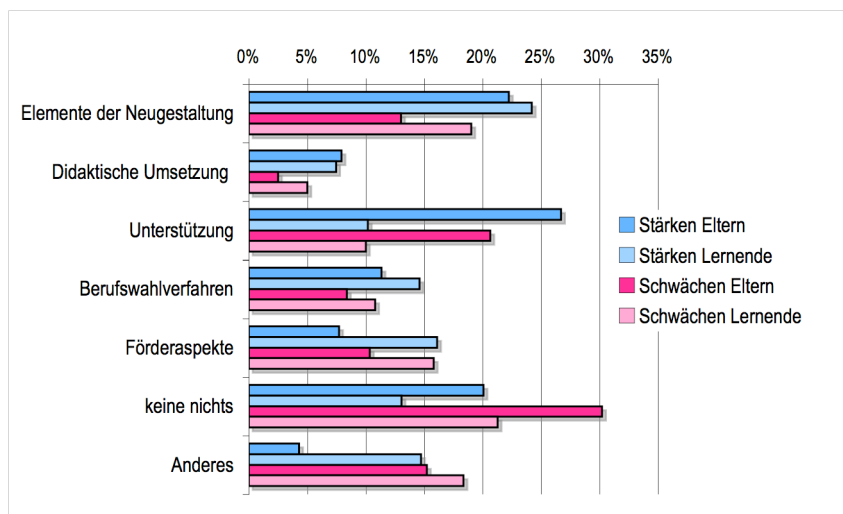


Abbildung 12: Zentrale Stärken und Schwächen der Berufswahlvorbereitung (Stärken Eltern: N=439 mit 469 Nennungen = 100%; Stärken Lernende N=653 mit 729 Nennungen = 100%; Schwächen Eltern N=399 mit 408 Nennungen = 100%; Schwächen Lernende N=569 mit 622 Nennungen = 100%)

3.5.2 Kernaussagen Stärken und Schwächen

Als zentralste Stärken der Berufswahlvorbereitung wurden von Lernenden und Eltern vor allem die verschiedenen Elemente der Neugestaltung und die Unterstützung genannt. Bei beiden Befragtengruppen finden sich beide Kategorien jedoch auch als zentrale Schwächen aufgelistet. Die Kategorie ‚keine Stärken/keine Schwächen‘ wurde bei beiden Befragtengruppen ebenfalls aufgeführt.

Somit vermitteln die Stärken- und Schwächeneinschätzungen ein Bild, das sowohl Anlass zu Genugtuung als auch Anlass zur weiteren Verbesserung gibt.

3.6 Wirkung und Nutzen der Elemente der Neugestaltung

Einleitend zu diesem Kapitel ist festzuhalten, dass die Elemente Stellwerk und Standortgespräch ausführlich im Evaluationszwischenbericht vom August 2006 beurteilt wurden. Bei der jetzigen Betrachtung der Einschätzungen der einzelnen Elemente ist dem Umstand Rechnung zu tragen, dass eine zeitliche Distanz von einem Jahr zwischen der Durchführung von Stellwerk und Standortgesprächen (Frühling 2006) und der Schlussbefragung (Frühling 2007) liegt und der hauptsächliche Nutzen dieser beiden Elemente unmittelbar in der Gestaltung des neunten Schuljahres Eingang gefunden hat.

3.6.1 Einschätzung des Nutzens der Elemente für die Berufswahl durch Eltern und Lernende

Abbildung 13 zeigt, wie Eltern und Lernende den Nutzen der Elemente der Neugestaltung für die Berufswahl taxierten. 70% der Eltern und 72% der Lernenden schätzten den Nutzen der Bewerbungsschreiben für die Berufswahl als eher gross/gross ein, 75% bzw. 71% taten dies für den Lebenslauf und 79% bzw. 77% für die Zeugnisnoten.

Demgegenüber wurde der Nutzen des Stellwerkprofils von 63% der Lernenden als eher klein/klein bewertet, bei 58% galt dies für die Zielvereinbarungen und bei 59% für die Praktikumsberichte. 55% der Eltern sahen im Stellwerkprofil hingegen einen eher grossen/grossen Nutzen, beim Nutzen der Zielvereinbarungen waren sie mit 50:50 unentschieden, und bei den Praktikumsberichten sahen 53% ebenfalls einen eher kleinen/kleinen Nutzen.

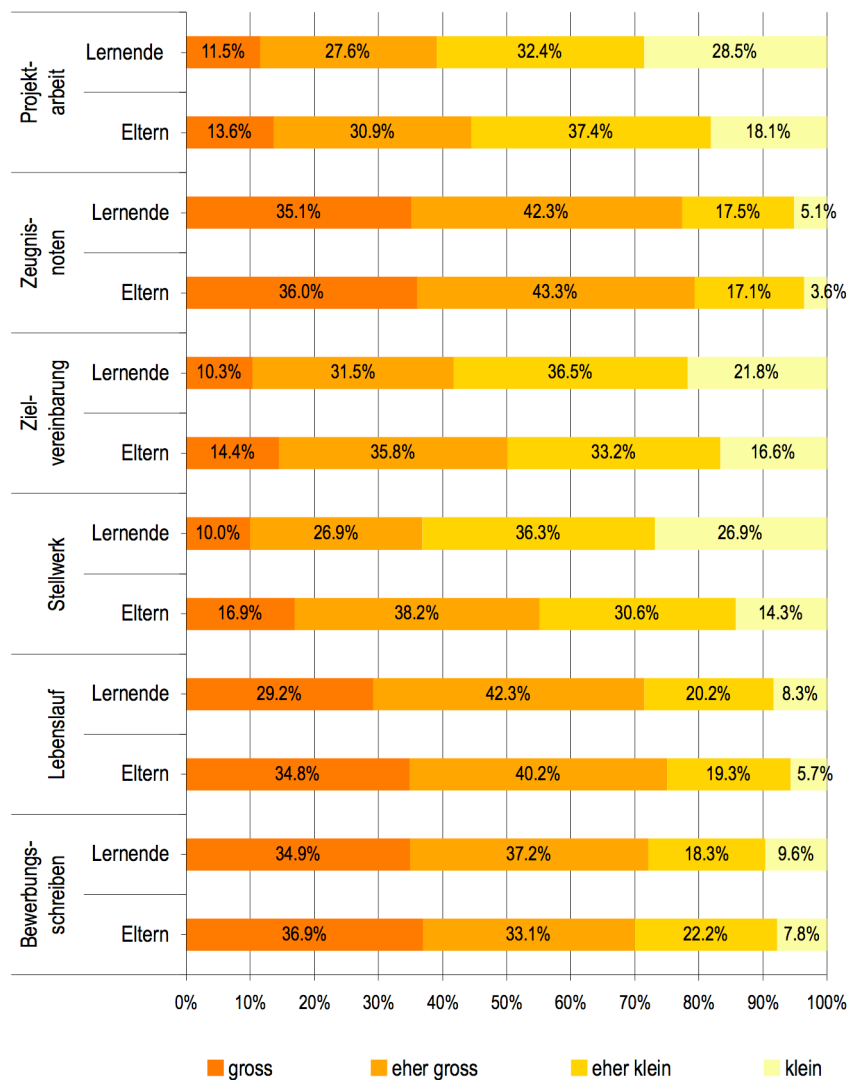


Abbildung 13: Nutzen der Elemente der Neugestaltung für die Berufswahl; relative Häufigkeiten Lernende und Eltern

Die Lehrpersonen teilten diese Einschätzungen in der Ratingkonferenz mit Ausnahme einer Lehrperson, die diese eher nicht teilte (ja 9, eher ja 5, eher nein 1, nein 0). Die Kommentare lauteten wie folgt:

Zur Bewertung der Praktikumsberichte sollte man wissen, worauf sich die Antworten effektiv bezogen hätten. Es werde vermutet, dass sich diese auf das Projekt der Gemeinde X bezogen, deren Umsetzungsmodell aber nicht durchgezogen worden sei. Lernende und Eltern hätten die Frage wohl auf eher auf die Schnupperlehre bezogen.

Zur Stellwerkbewertung wird geäußert, diese werde zu tief beurteilt, weil die Berufsprofile fehlten. Das Stellwerk sei nützlich gewesen für das Standortgespräch, bei Stellensuche trete es aber dann in den Hintergrund: es sei mehr auf die Schule bezogen als auf die Berufswelt. Es sei ein förderorientiertes Instrument, und der Nutzen für die konkrete Berufswahl deshalb nicht direkt beurteilbar.

Zur Bewertung der Zielvereinbarungen war man sich einig, dass es eine schwierige Sache sei, die deshalb am ehesten untergegangen sei. Es hätten alle Lehrpersonen mitarbeiten und informiert werden sollen. Es wurde betont, dass die Einführung des Umgangs mit Zielvereinbarungen schon in der ersten Sekundar-klasse geschehen sollte. Der Umgang mit Zielvereinbarungen müsse früh institutionalisiert werden. Die noch mangelhafte Selbständigkeit würde damit auch geübt. Es sollten höchstens drei Zielvereinbarungen pro Person definiert werden.

3.6.2 Nutzen der Neugestaltung im Vergleich zu früherem Unterricht

Die Eltern, welche ältere Kinder haben und damit das neu gestaltete 9. Schuljahr mit früher vergleichen können, wurden gefragt, wie gross sie den Nutzen des neu gestalteten 8. & 9. Schuljahres im Vergleich zum Unterricht im 8. & 9. Schuljahr ihrer älteren Kinder einschätzen würden. 57% der 297 antwortenden Eltern beurteilten den Nutzen als gross oder eher gross, wie Abbildung 15 zeigt.

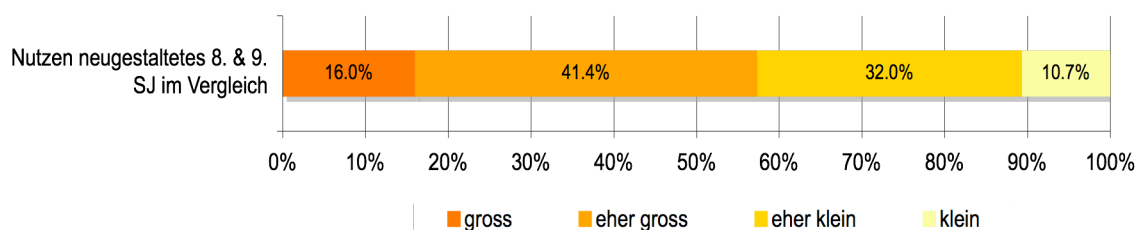


Abbildung 14: Nutzen des neu gestalteten 8. & 9. Schuljahres im Vergleich (N=297 Eltern)

Die Lehrpersonen der Ratingkonferenz konnten dieser Einschätzung zwar mehrheitlich zustimmen, doch vier Lehrpersonen teilten sie eher nicht (ja 3, eher ja 8, eher nein 4, nein 0)

Kommentiert wurde das Ergebnis kontrovers: Vergleiche man mit Volksabstimmungen, sei es ein gutes Ergebnis, wenn mehr als die Hälfte einen grösseren Nutzen sehe. Demgegenüber steht die Meinung, es hätte ein besseres Resultat sein sollen, nur etwas mehr als die Hälfte sei wenig. Es wurde vermutet, dass die Stimmung in der Klasse die Elterneinschätzung stark beeinflusse, unabhängig vom Projekteffekt. Ausserdem sei eine solche Frage für Eltern schwierig zu beantworten, da ein konkreter Bezugsrahmen fehle.

3.6.3 Wirkungen der Neugestaltung aus Sicht der Schulleitungen und der Berufsberatung

Die Mitglieder der Schulleitungen und Berufsberatungen wurden zur Wirkung der Neugestaltung befragt, und zwar in Bezug auf folgende Effekte:

- Gezielte Vorbereitung der Berufsfindung
- Nutzen beim Bewerbungsverfahren
- Effekt auf Berufsfindungserfolg
- Effekt auf Risikojugendliche

Die Ergebnisse sind in Abbildung 15 dargestellt. Neun Schulleiter/innen und acht Berufsberater/innen sind der Meinung, im Rahmen des Projekts sei eine gezielte Vorbereitung auf die Berufsfindung möglich. Zwei Schulleiter/innen und eine berufsberatende Person sind eher nicht dieser Meinung.

Der Nutzen des Projekts für das Bewerbungsverfahren wurde von neun Schulleiter/innen als positiv und von zwei als eher negativ erachtet. Fünf Berufsberater/innen schätzten den Nutzen eher positiv, zwei eher negativ ein.

Zehn Mitglieder der Schulleitung und sieben Berufsberatende schrieben dem Projekt positive Effekte auf den Berufsfindungsprozess zu. Auf Schulleitungsebene wurde von einer Person ein eher negativer Effekt zugeschrieben.

Nur sechs Schulleiter/innen sehen eher positive Effekte des Projekts auf Risikojugendliche, fünf beurteilen die Effekte eher negativ. Ebenfalls sechs Berufsberater/innen bewerteten die Effekte auf Risikojugendliche positiv, zwei bewerteten die Effekte negativ.

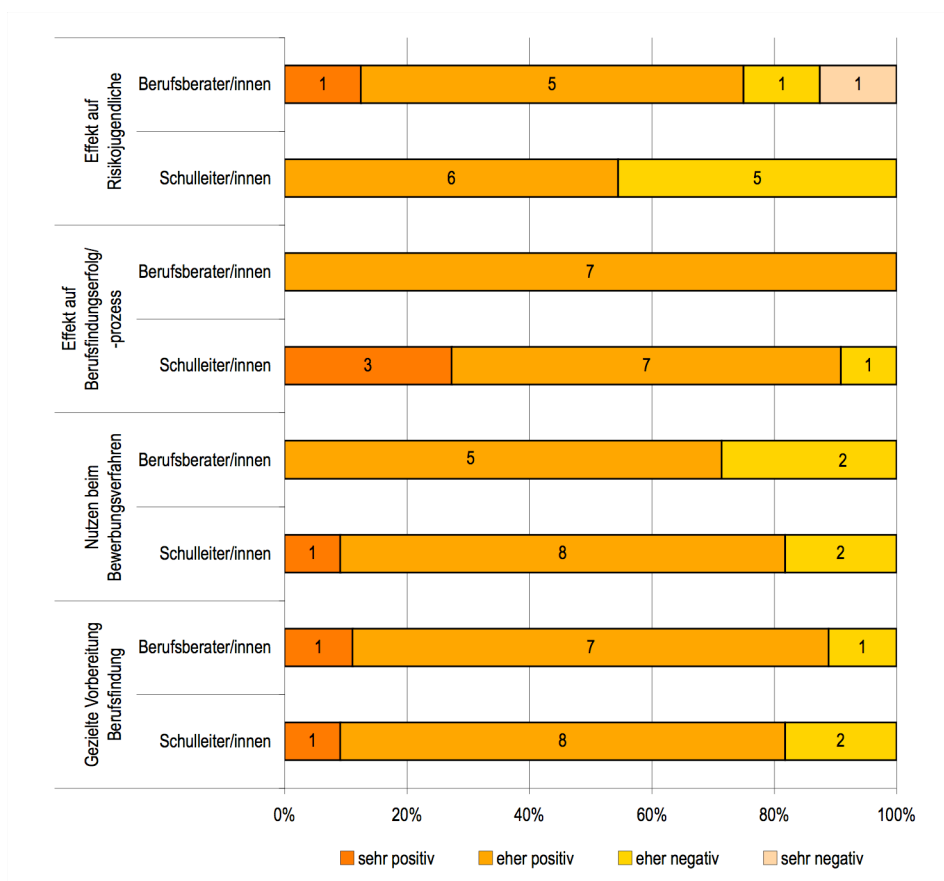


Abbildung 15: Wirkungseinschätzung Berufsberater/innen (N=11) und Schulleiter/innen (N=13)

Die Lehrpersonen der Ratingkonferenz stimmten diesen Einschätzungen mit Ausnahme einer Lehrperson zu (ja 8, eher ja 6, eher nein 1; nein 0).

In den Kommentaren wurde geäußert, dass diese mehrheitlich positiven Resultate nicht überraschten; man frage sich aber, ob sie ohne Neugestaltung wirklich anders wären. Es wurden mehrere Charakteristika der Neugestaltung betont: Das Projekt habe ein sensibles Reagieren (z.B. auf Störungen) schon zu Beginn gefördert. Für einzelne Lernende habe das Projekt nichts gebracht (im Atelier brauchen die Lernenden Motivation, im Frontalunterricht kann man berieselt werden). Wenn das Stellwerk bei Lehrbetrieben verankert sein werde, habe das Auswirkungen auf schwächere Lernende. Es gebe weniger Störungen dank der Unterrichtsform, die Motivation sei grösser, der Wegfall der Wahlfächer (Hauswirtschaft, Handarbeit, Werken) habe eine Befriedung mit sich gebracht. Die Klassendurchmischung der Lernenden sei

besser, auch Schwächere würden integriert und das Verständnis für Schwächere sei unter den Lernenden gewachsen.

Das Resultat zum Effekt auf Risikojugendliche kann von den Ratingteilnehmenden nachvollzogen werden. Es wurde folgendermassen gedeutet: Ein schlechtes Abschneiden im *Stellwerk* hinterlasse negative Spuren bei Jugendlichen (unter anderem, weil es als externe Einschätzung definiert sei). Auch in den Ateliers würden Schwächen nochmals betont. Durch *Stellwerk* und Ateliers sei der Fokus auf Leistung stärker geworden. Vorher habe man eher ‚schlüfe‘ können Die Betonung des Negativen und der Schwächen sei unangenehm für diese Jugendlichen. Ein Mangel sei auch, dass Zielvereinbarungen nur in kopflastigen Fächern getroffen würden. Schwächere sollten im Atelier mehr Betreuung erhalten. Ganz Schwache seien mit allem überfordert, bräuchten 1:1-Betreuung; für die individualisierte Betreuung seien die Klassen aber zu gross.

3.6.4 Kenntnis des Projektes bei betrieblichen Berufsbildenden; Einschätzung Nutzen der Elemente

Wie zu erwarten war, ist das Pilotprojekt bei den befragten betrieblichen Berufsbildenden noch nicht sehr bekannt. Zu wenig Gelegenheit bot sich bisher den Lehrbetrieben, hier Erfahrungen zu sammeln. Einzig auf Grund einzelner Bewerbungen von Schüler/innen aus Pilotschulen konnten sie erste Einblicke tätigen. Eine diesbezügliche Nachbefragung in einem oder zwei Jahren ist hier angebracht. Nur 21 oder 11.3% der 186 antwortenden Lehrmeister gaben an, das Projekt 9. Schuljahr zu kennen.

In Abbildung 16 findet sich eine Übersicht über die Einschätzung des Nutzens der einzelnen Elemente einer Bewerbung. Insgesamt wird der Nutzen für alle Elemente als (eher) gross eingeschätzt. Es ist erkennbar, dass den Zeugnisnoten und dem Bewerbungsschreiben aus Sicht der betrieblichen Berufsbildenden der grösste Nutzen beigemessen wird. Ebenfalls einen grossen Nutzen sehen die betrieblichen Berufsbildenden im Lebenslauf. *Stellwerk*test und Praktikumsberichte - Elemente aus dem Pilotprojekt sind im Vergleich dazu von geringerer Bedeutung.

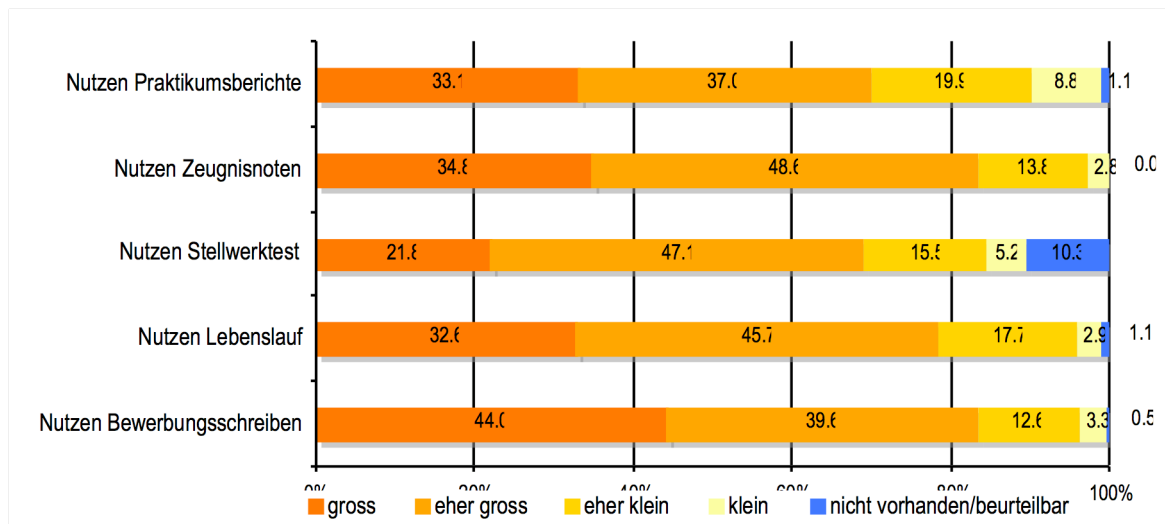


Abbildung 16: Nutzeneinschätzung der Elemente für eine Bewerbung (in Prozent; N=186 Lehrbetriebe)

3.6.5 Kernaussagen Wirkung und Nutzen

Aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern sind von allen Elementen des Projektes im Hinblick auf die Berufswahl vor allem die Zeugnisnoten wichtig. Als ebenfalls nützlich wurden Bewerbungsschreiben und Lebenslauf beurteilt. Dieses Ergebnis deckt sich mit der Bewertung der Elemente für den Bewerbungsprozess durch die betrieblichen Berufsbildenden. Es ist hier festzuhalten, dass zwischen

der Durchführung von Stellwerk und Standortgesprächen im achten Schuljahr und den hier präsentierten Befragungsergebnissen aus dem neunten Schuljahr eine zeitliche Distanz von einem Jahr liegt und dass eine ausführliche Beurteilung dieser beiden Elemente im Zwischenbericht vom August 2006 enthalten ist.

Die Wirkung der Neugestaltung liegt für die befragten Schulleitenden und Berufsberatenden vor allem in der gezielten Vorbereitung der Berufsfindung und deren positiven Auswirkungen auf den Berufsfindungsprozess und -erfolg.

Ein negativer Effekt auf Risikojugendliche wurde festgehalten.

3.7 Weiterbildung, Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulleitungen, allgemeine Aspekte

3.7.1 Einschätzung der Weiterbildung durch die Schulleiterinnen und Schulleiter

Die Mehrheit der Befragten beurteilte die Weiterbildung negativ: Zwei Personen schätzten die Weiterbildung sehr negativ ein, sechs negativ. Drei Personen vergaben die Bewertung eher positiv und für zwei Befragte war die Qualität der Weiterbildung sehr positiv.

3.7.2 Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Lehrpersonen

Zehn Schulleiter/innen schätzten die Zusammenarbeit mit der Berufsberatung als positiv und drei als eher negativ ein. Zehn Berufsberater/innen beurteilten die Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen als positiv, eine Person beurteilte diese als eher negativ.

Die Lehrpersonen der Ratingkonferenz stimmten diesen Ergebnisse mehrheitlich (ja 8, eher ja 5, eher nein 1, nein 1).

Die eher negative bewertende Person begründete ihre Haltung mit der ausgesprochen negativen Erfahrung in ihrer grossen Schule.

3.7.3 Aufwand und Nutzen

Zwölf Schulleiter/innen bewerteten den Nutzen des Projektes insgesamt als positiv. Der Aufwand wurde von sieben Befragten belastend und von fünf eher positiv bewertet. Das Verhältnis von Aufwand und Nutzen schätzten sieben Berufsberater/innen positiv und zwei eher negativ ein.

Die Lehrpersonen der Ratingkonferenz teilten diese Einschätzungen (ja 8, eher ja 7, eher nein 0, nein 0).

In den Kommentaren wurde betont, dass das Projekt sehr viel Zusatzarbeit erfordere. Der Aufwand sei aber vor allem deshalb als negativ bewertet worden, weil politisch wenig Anerkennung für die geleistete Arbeit gezollt werde. Die negativen Aussagen seien ein Hinweis, dass mangelnde Anerkennung der Lehrpersonen die Motivation hemme. Auch wenn das Projekt als gute Sache gelte, brauche es viel Überzeugungsarbeit um junge Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen.

Entscheide wie in der Stadt Zürich (Beschluss der gegliederten Sekundarstufe) hätten die Bereitschaft zur Mitwirkung im Projekt für ganze Schulteams verhindert.

3.7.4 Information, Support, Ressourcen, Beratung: Einschätzung von Schulleitungen und Berufsberatenden

Die Mehrheit der Berufsberaterinnen und Berufsberater fühlte sich gut **informiert**: vier Personen vergaben den Wert sehr positiv, zwei den Wert eher positiv, vier Personen bewerteten die erhaltenen Informationen eher negativ.

Der **Support** hingegen wurde von den Berufsberatenden eher schlecht beurteilt: fünf vergaben den Wert eher negativ, nur vier den Wert eher positiv.

Die Bewertung der **Ressourcen** fiel noch schlechter aus: acht Berufsberatende beurteilten diese eher negativ, eine Person sehr positiv. Fast alle Schulleiterinnen und Schulleiter bewerteten die Quantität der Ressourcen negativ (sechs Personen sehr, fünf eher negativ, je eine Person vergab den Wert eher und sehr positiv). Die Qualität der Beratung wurde von den meisten Schulleiterinnen und Schulleitern (elf Personen vergaben die Bewertung eher positiv) gut bewertet. Eine Person schätzte diese eher positiv ein.

3.7.5 Kernaussagen Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulleitungen, allgemeine Aspekte

Die Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule wurde von der Mehrheit der befragten Schulleiterinnen und Schulleiter und Berufsberaterinnen und Berufsberater als positiv beurteilt.

Ebenso scheint der Nutzen des Projektes für die beiden Befragtengruppen klar. Das Augenmerk muss jedoch auf Grund der Einschätzungen sowohl von Schulleitenden als auch von Berufsberatenden auf den grossen Aufwand gelenkt werden, den das Projekt für die beteiligten Personen mit sich bringt. Der Frage der zeitlichen Ressourcen muss deshalb besondere Beachtung geschenkt werden.

4 Zusammenfassende Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Schlussfolgerungen und Empfehlungen, welche sich aus der Befragung der Lehrpersonen in der ersten Erhebungsphase vom Frühjahr 2006 ergeben haben¹², werden nachfolgend nochmals aufgenommen. Im Sinne der formativen Evaluation wurden sie von der Projektleitung den Möglichkeiten angepasst schon berücksichtigt.

4.1 Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus der ersten Erhebungsphase 2006

Gesamthaft erhält das Projekt gute Noten, besonders die Elemente Stellwerk und Standortgespräch werden im Grossen und Ganzen geschätzt. Die Weiterbildung hingegen fällt in der Beurteilung ab. Nach diesen ersten Erhebungen wird auch deutlich, dass die Belastung und der Zusatzaufwand für die beteiligten Lehrpersonen gross sind und eine besondere Würdigung verdienen.

Zusammenfassend lassen sich die folgenden Empfehlungen ableiten:

Empfehlungen zum Stellwerk

Die Verbesserungsvorschläge betreffen verschiedene Ebenen:

Für eine präzisere Nutzung der Stellwerkergenergebnisse sollen a) Vergleichswerte (bezüglich Klasse, Schulniveau, Kanton, Berufsprofil) zur Verfügung stehen, b) die Punkteskala bei den Auswertungen über das gesamte Spektrum erweitert werden, c) detaillierte Auswertungsprotokolle für die Lehrpersonen erstellt werden, d) die Stellwerk-Zertifikate frühzeitig verfügbar sein, e) die Inhalte einzelner Fächer, insbesondere Natur und Technik, besser auf den Zürcher Lehrplan abgestimmt werden.

Zur Verbesserung der Effizienz und Zufriedenheit sollen a) der Zeitpunkt der Durchführung überdacht, b) soweit möglich flexible Zeitfenster für die Schulen geschaffen und c) die Sicherheit der technischen Abläufe im nächsten Durchgang gewährleistet werden.

Der Anspruch, spezifische Massnahmen für Lernschwächere zu ermöglichen, braucht noch entsprechende Unterstützung.

Empfehlungen zum Standortgespräch

Es sollen schriftliche Regelungen über die Vertraulichkeit der Daten erstellt und eine Reduktion der Komplexität, insbesondere bei der Anzahl Zielvereinbarungen und bei der Vereinfachung des überfachlichen Kompetenzprofils, vorgenommen werden.

Empfehlungen zur Weiterbildung

Die Empfehlungen zur Weiterbildung betreffen verschiedene Bereiche.

Damit ein Transfer der Weiterbildungsinhalte in die Praxis ermöglicht wird, sollen die fachlichen Inputs der Weiterbildung konkreter auf die Umsetzung ausgerichtet sein.

Um zu gewährleisten, dass die relevanten Inhalte vermittelt werden, soll die Weiterbildung in verschiedene, zeitlich gestaffelte Teile gegliedert werden: in einen Teil zum Stellwerk und Standortgespräch, in einen Teil zu Projekt- und individualisiertem Unterricht und in einen Teil mit schulteambezogenem Coaching.

¹² Vgl. Fussnote 4

Weiter soll genügend Raum für schulteaminternen und schulteamübergreifenden Austausch zur Verfügung gestellt werden.

Der Themenblock der Berufsberatung ist bekannt und kann weglassen werden.

Empfehlungen zu Planung und Rahmenbedingungen

Im Sinne einer Entlastung für die inhaltliche und zeitliche Wahlfachplanung sollen die drei Elemente Stellwerk, Standortgespräch und Weiterbildung entkoppelt, zeitlich besser aufeinander abgestimmt und als einzelne Mosaiksteine eines Ganzen betrachtet werden. Geschätzt würden im Besonderen auch konkrete Lösungsvorschläge für die Wahlfach- und Stundenplanung.

Um einer konstanten Überbelastung der Lehrpersonen vorzubeugen, sollen geeignete Formen der Entlastung organisiert werden.

4.2 Folgerungen und Empfehlungen aus den Ratingkonferenzen 2007

Resultierend aus den Ergebnissen der Ratingkonferenzen lassen sich die nachstehend ausgeführten Folgerungen und Empfehlungen formulieren:

Eine positive Grundeinstellung der Neugestaltung des 9. Schuljahres gegenüber hat dazu geführt, dass das Projekt von den Beteiligten gut eingeschätzt wurde. Die positive Einschätzung darf jedoch nicht zu einer Überschwänglichkeit (ver)führen, es sollte nicht vergessen werden, dass das Projekt auch eine Mehrbelastung für die Lehrpersonen mit sich gebracht hat. Diese Belastung bezieht sich auf die konkrete Umsetzung der Kernelemente im Unterricht, eine individualisierte Begleitung beispielsweise ist bei grossen Klassen schwierig zu gewährleisten.

Gerade deshalb ist es wichtig, dass eine gezielte Förderung der Selbständigkeit und Selbstverantwortung der Lernenden schon zu Beginn der Oberstufe und nicht erst im 8. Schuljahr einsetzt. Auch die Arbeit am Aufbau von überfachlichen Kompetenzen sollte schon im ersten Oberstufenjahr beginnen. Somit könnten auch eine gewisse Leistungsüberbetonung geschmälert und handwerkliche Stärken mehr betont werden.

Die Belastung der Lehrpersonen äussert sich auch im mehrfach geäusserten Wunsch, dass mehr Materialien für den Atelier-Unterricht zur Verfügung stehen müssten. Nebst dem Lernareal sind Unterrichtsbau- steine und interaktive Computerlernprogramme gefordert. Relevante Lehrmittel und Unterrichtsmodulare sollten kantonsübergreifend konzipiert werden. Ein gegenseitiger Austausch schulintern und auch pilot- schulübergreifend wurde gestartet, dieser könnte und sollte jedoch noch intensiviert werden.

Eine generelle Enttäuschung über die versprochenen Berufsprofile im Rahmen des Stellwerks ist bei den Lehrpersonen spürbar. Dies kann jedoch nicht dem Projekt angelastet werden, da die Verantwortung für den Entscheid auf einen Verzicht auf das Erstellen von Berufsprofilen an anderer Stelle getroffen wurde.

4.3 Schlussfolgerungen und Empfehlungen aus Sicht des Evaluations- teams

In diesem Abschnitt wird beantwortet, inwieweit die Zielsetzungen der Neuausrichtung, wie sie im Rahmenkonzept ausgeführt sind, erfüllt werden können und welche allfälligen Anpassungen für die Umsetzung vorzunehmen sind.

- Alle Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Neugestaltung des 9. Schuljahres, wie sie das Rahmenkonzept vorsieht, in der Praxis gut umsetzbar ist.
- Die Neugestaltung erhält – wie schon in der ersten Erhebung 2006 von den Lehrpersonen – insgesamt gute Noten. Das neu gestaltete 9. Schuljahr hat bei den Akteurinnen und Akteuren mehrheitlich eine hohe Akzeptanz. Das Projekt hat mit der Vorgabe einer individuellen Ausgestaltung durch die Schu-

len den Schwerpunkt auf die Umsetzung neuer Lehr- und Lernformen gelegt. Die Stärken des Projekts liegen a) in den Zielvorgaben des Rahmenkonzepts, b) in der freien Gestaltung durch die Schule und c) in einer gezielten Unterstützung und Förderung der Schülerinnen und Schüler.

- Die Ergebnisse zu den Anschlusslösungen nach der obligatorischen Schulzeit weisen darauf hin, dass die meisten Jugendlichen eine sichere Perspektive für eine Ausbildung auf Sekundarstufe II haben.
- Für Risikojugendliche scheinen Elemente der Neugestaltung einerseits negative Effekte zu haben, indem die messbaren kognitiven Leistungen durch das Stellwerk in den Vordergrund gerückt werden. Andererseits weisen die Ergebnisse darauf hin, dass schwächere Lernende durch die neuen Unterrichtsformen besser integriert werden.
- Die Art des Umsetzungsmodells scheint nicht unerheblich zu sein für die Effekte. Dieser Annahme müsste in einer entsprechend konzipierten Untersuchung nachgegangen werden. Allfällige Kausalitäten sollten vorsichtig gehandhabt werden.
- Den neu eingeführten Elementen Stellwerk, Standortgespräch/Zielvereinbarung und Projektarbeit wird zum Zeitpunkt kurz vor Schulabschluss hinsichtlich Nutzen für die Berufswahl ein geringerer Nutzen zugeschrieben als den Elementen Bewerbungsschreiben und Zeugnisnoten. Diese stärkere Betonung der konventionellen Elemente (Zeugnisnoten, Bewerbungsschreiben) gegenüber den neuen Elementen (Stellwerk, Standortgespräch) muss unter Berücksichtigung des Erhebungszeitpunktes gesehen werden: Stellwerk und Standortgespräch sind wichtig für die Gestaltung und individuelle Förderung im 9. Schuljahr, jedoch weniger bedeutsam für den konkreten Prozess der Lehrstellenfindung.
- Der Unterstützung durch die Eltern kommt bei der Lehrstellensuche wie erwartet die grösste Bedeutung zu. Die Unterstützung durch die Lehrpersonen und die Berufsberatung scheint teilweise weniger wahrgenommen zu werden, als sie effektiv ist.
- Die Neugestaltung fördert und fordert mehr Koordination. Der Knackpunkt des Projekts ist die Unterrichtsentwicklung. Zentral war/ist dabei die Teamarbeit, die Entwicklung des Teams. Die Kooperation Schule-Berufsberatung hat einen positiven Effekt.
- Die Neugestaltung erfordert einen zeitlichen Mehraufwand und damit zusätzliche Ressourcen. Der Mehraufwand betrifft insbesondere folgende Bereiche: Pensen, Austausch im Schulteam und unter Schulteam, gezielte Beratung, Weiterbildung. Es erscheint prüfenswert, die für die Pilotschulen spezifischen Daten den betreffenden Schulverantwortlichen bekannt zu geben. Aber so interessant eine Analyse zu den einzelnen Projektschulen wäre: direkte Ratschläge abzuleiten und zu geben wäre nicht sinnvoll, denn die Inkonstanten wie personelle Wechsel, Prozesshaftigkeit und Teamentwicklung sind gross.
- Der Fokus der Evaluation lag nebst einer summativen Beurteilung hauptsächlich auf einer formativen Begleitung im Sinne einer Optimierung des Prozessverlaufes (s. Kapitel 1.2). So wurden aufgrund von Evaluationsergebnissen kontinuierlich Anpassungen vorgenommen, welche die Qualität des Projektes sichern und verbessern konnten. Für eine abschliessende summative Beurteilung müssten zu einem späteren Zeitpunkt langfristige Effekte noch überprüft werden.